Klassenkampf

Kommunistisches Organ — Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 Mark; durch die Post bezogen 2.30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14, Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Einzelpreis 10 Pfennig — Halle, Donnerstag, den 11. August 1932 — 12. Jahrgang, Nr. 183

Neuer Lohnabbau in den IG-Betrieben

Tarif-Ablauf zum 1. September!

(Eig. Bericht.) Dürrenberg, 10. August.

Gestern fand hier eine Belegschaftsversammlung für das Leuna-Werk statt, in der der Gauleiter des Fabrikarbeiterverbandes, Schneider, Erfurt, sprach. Nachdem er in seinem Referat hauptsächlich gegen die RGO und gegen die Kommunisten vom Leder gezogen hatte, machte er das bemerkenswerte Eingeständnis, daß der Lohntarif für die Sektion 5b der chemischen Industrie am 1. September erneut abgelaufen ist. Es hat bereits eine Fühlungnahme zwischen Schneider und den Leuna-Gewaltigen stattgefunden, wobei sich herausstellte, daß die Leuna-Könige sich auf die vierte Notverordnung stützen und entgegen „der Auffassung der Gewerkschaften" behaupten, daß auf Grund dieser Notverordnung besondere Tarifkündigungen nicht mehr notwendig seien. Der Kuhhandel um den neuen Lohnabbau wird also jetzt bereits losgehen. Das verpflichtet nicht nur die Leuna-Belegschaft, sondern die Belegschaften aller chemischen Großbetriebe in unserem Bezirk, schnellstens Belegschaftsversammlungen, die einen Massenbesuch aufweisen müssen, zu verlangen. Nehmt in allen Abteilungen und Bauten sofort Stellung zu dem beabsichtigten neuen Lohnraub, vertraut nicht den Gewerkschaftsführern, die die Belegschaften nicht mobilisieren werden zum Kampf.

Rote Einheit in der Antifaschistischen Aktion! Mobilisiert die chemischen Betriebe in der antifaschistischen Kampfwoche vom 14.—21. August! Duldet keinen Pfennig Lohnabbau!

Verfassungstag 1932 ...

Die Republik befindet sich in einer solchen Verfassung, daß die erste Frage, die sich an diesem Verfassungstage aufdrängt, die ist, was denn nun eigentlich von der Weimarer Verfassung noch übrig geblieben ist. Die Staatsgewalt, die nach Artikel 1 der Verfassung „vom Volke" ausgehen soll, geht offenbar von einem Häuflein Junker, Generale und Trustmagnaten aus. Parlamente werden zwar gewählt, sie haben aber nichts zu sagen, Regierungen werden durch Reichswehroffiziere abgesetzt und die Außerkraftsetzung aller sogenannten demokratischen Grundrechte durch den Ausnahmeartikel 48 wird von der Ausnahme zur dauernden Regel.

Wenn also von der Verfassung kaum mehr übrig ist als der Artikel 48, der dem Reichspräsidenten die Vollmacht gibt, alle Rechte der Staatsbürger aufzuheben und gestützt auf die Reichswehr zu regieren, so ist damit nur der wesentliche Charakter der Weimarer Republik klarer zum Ausdruck gekommen: die Diktatur des Kapitals, die Rechtlosigkeit der werktätigen Massen.

Die Einsetzung von Standgerichten, welche revolutionäre Arbeiter, die sich gegen den Faschismus zur Wehr setzen, mit dem Tode bedrohen, wird von der Regierung mit dem Hinweis auf die Standgerichte des Jahres 1919 gerechtfertigt. Der „Vorwärts" findet diesen Vergleich „ebenso treffend wie bemerkenswert". Das ist er in der Tat.

Im Jahre 1919, in der Zeit der Geburtswehen der Weimarer Verfassung, die heute von den Anhängern der „Eisernen

Hitler-Regierung droht!

Zentrum und SPD-Führer verraten die Arbeiter — Antifaschisten, her zu uns!

(Eig. Meldung.) Berlin, 11. August.

Hindenburg ist gestern in Berlin eingetroffen. Er hatte Besprechung mit Papen, worauf am Nachmittag eine längere Sitzung des Reichskabinetts stattfand. Von der Sitzung wurde kein Bericht herausgegeben, doch die Pressemeldungen deuten darauf hin, daß beabsichtigt ist, Hitler die Kanzlerschaft der neuen Regierung zu übergeben. Reichsinnenminister soll Gregor Straßer werden. Es ist geplant, neben Naziführern, wie Göring, Hierl, auch eine Anzahl Minister des Papen-Kabinetts in die neue Regierung hereinzunehmen. Offiziell wird allerdings bestritten, daß die Berufung Hitlers als Reichskanzler nicht bestätigt sei. Hindenburg will Donnerstag oder Freitag Hitler empfangen. Gestern hat Hindenburg mit Hugenberg verhandelt. Heute wird er die Stahlhelmführer Joost und Bolz empfangen.

Nazis wollen Futterkrippen haben

Aus dem Ergebnis der Verhandlungen kann man entnehmen, daß die Nazi-Führer neben Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterschaft nichts anderes begehren, als eine möglichst große Zahl von Mitbesitzern und Beamtenposten. Nur durch die Möglichkeiten, alle diese maßlosen Wünsche zu erfüllen, sind die Verzögerungen für die Neubildung der Regierung zu erklären.

Und ziehen drohend SA-Truppen zusammen

Die Zusammenziehung der SA wird jetzt von dem Regierungsorgan „Deutschen Allgemeinen Zeitung" bestätigt, indem es schreibt: „Zu den Gerüchten über Konzentrierung von SA-Trupps rings um Berlin erfahren wir, daß die Maßnahmen von nationalsozialistischer Seite damit begründet werden, daß es sich empfohlen hätte, die durch die Ereignisse der letzten Zeit außerordentlich beunruhigten SA-Leute aus der Stadt herauszuziehen."

In Wirklichkeit erfolgt die Zusammenziehung der SA, um den Druck zur Durchsetzung von Hitlers Forderungen auszuüben. Allerdings scheinen viele SA-Führer bereits zu merken, daß sie für Zwecke des Großkapitals mißbraucht werden. Wie die Presse meldet, stehen in Berlin bereits 29 Stürme offen in Opposition zur politischen Führung, und ähnlich ist die Lage im übrigen Deutschland. Unablässig mehren sich die Zeichen von verschärften Richtungskämpfen bei den Nazis. Durch eine gesteigerte Hetze gegen die Arbeiterschaft suchen die Nazi-Führer die rebellierenden Anhänger abzulenken.

Monarchistenputsch in Spanien

Wie wir an anderer Stelle ausführlicher mitteilen, haben in Madrid und Sevilla monarchistische Generäle und andere Offiziere den Versuch unternommen, die republikanische Regierung zu stürzen. Sevilla soll jetzt noch in den Händen der Monarchisten sein, die den Versuch unternehmen, die Aufstandsbewegung auf die Provinz auszudehnen.

Verfassungstag 11. August 1932

Artikel 1: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus."

Der Prolet: „Das Volk besteht aus Klassen. Die Arbeiterklasse hat die Gewalt nicht in der Hand, sondern die Ausbeuterklasse."

„Zweite Republik?" Neuauflage des 1918 begonnenen Trauerspiels? Kommt nicht in Frage! Wir kämpfen in der Antifaschistischen Aktion!

Weimarer Verfassung mit Hakenkreuz!

(Eig. Bericht.) Schwerin, 10. August.

Auf Anweisung des nationalsozialistischen Landtagspräsidenten in Mecklenburg-Schwerin wurde gestern auf dem Landtagsgebäude die Hakenkreuzfahne gehißt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320811-18/fragment/page=0001

Front" im Arbeiterrock und von den monarchistischen Grafen in der Regierung in Bratenrock und Zylinder gefesselt werden soll, herrschte in Deutschland der blutige Noske-Perrox, wütete Eberts Standgerichte gegen die revolutionäre Arbeiterschaft. Erst nach der gemeinsamen Niederwerfung der Arbeiterschaft, nach der Schaffung jener Freikorps, die die Grundzellen der faschistischen Bewegung bildeten, nach der Ermordung der besten Führer der Arbeiterklasse und tausender namenloser revolutionärer Kämpfer, nach der Entwaffnung des Proletariats, nach der Zertrümmerung der Macht der Arbeiterräte konnte diese kapitalistische Republik sich ihre Verfassung geben.

Während die Herren in Weimar berieten, tobte im Lande der Bürgerkrieg. Täglich fragten die Abgeordneten zitternd: „Wird es Noske schaffen?" Noske hat es geschafft. Die Staatsmacht blieb in der Hand der Kapitalistenklasse, die alte monarchistische Gesellschaft blieb in den Ämtern und an der Spitze der Wehrmacht, und so wurde die Grundlage geschaffen, auf der sich die Entwicklung von Ebert zu Hindenburg, von Noske zu Schleicher, von der mit den demokratischen Kulisse verhüllten, mit sozialen Phrasen aufgeputzten Kapitalsdiktatur zur offenen faschistischen Diktatur des Kapitals vollziehen mußte.

Die Papen und Kompanie, die mit Hilfe dieser Verfassung auf dem Wege der Notverordnungen zur Regierungsmacht gelangten, erklären jetzt ihre Absicht, die Verfassung „umzubauen". Jene „aufstrebende Bewegung", auf die die Regierung sich stützt, jene von Papen geferterten „aufbauwilligen Kräfte", die Bomben in Arbeiterwohnungen schmeißen und aus dem Hinterhalt Proletarier niederknallen, erklären offen ihre Feindschaft gegen die Weimarer Verfassung. Die faschistischen Machthaber, die im Rahmen der Verfassung zur Macht gekommen sind, wollen diesen Rahmen noch besser den Bedürfnissen der Herrschaft der Bajonette, der unumschränkten Kapitalsgewalt anpassen. Die Einrichtung eines Oberhauses, die Abschaffung des Proportionalwahlrechts, die formelle Unabhängigkeit der Regierung vom Parlament, das sind die ersten Schritte, die geplant sind. Und wenn es das internationale Kapital gestattet, wenn sich die verschiedenen Cliquen der Reaktion auf einen Thronprätendenten einigen, dann sind die Herrschaften entschlossen, die Monarchie wiederherzustellen. Hat doch der oberste Hüter der Verfassung, der Innenminister Freiherr von Gayl, offen erklärt, daß diese republikanische Regierung sich aus überzeugten Monarchisten zusammensetzt.

Warum diese Feindschaft gegen die Weimarer Verfassung, gegen die bürgerliche Republik, die doch das Werk der Konterrevolution ist und für Jahre die Kapitalsdiktatur in Deutschland befestigt hat? Diese Verfassung ist bei den Faschisten unbeliebt, weil ihr der „Ludergeruch der Revolution" anhaftet.

Die wilhelminische Monarchie ist vor dem ersten Ansturm der proletarischen Revolution gefallen. Alle positiven Errungenschaften, die es in dieser Republik für die Werktätigen gegeben hat, von denen freilich kaum mehr etwas übrig ist, das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen, der Achtstundentag, der Ausbau der Sozialgesetzgebung usw., das alles sind Nebenprodukte des revolutionären Klassenkampfes, den die Arbeiterklasse trotz der Sabotage und der Organisierung der blutigen Konterrevolution durch die Sozialdemokratie geführt hat. Die Furcht vor der proletarischen Revolution kommt auch noch in der Weimarer Verfassung zum Ausdruck.

Das wahre Wesen dieser Verfassung, das im Artikel 153 zum Ausdruck kommt, die Gewährleistung kapitalistischen Eigentums, ist eingepackt in einen Wust „sozialer" und „demokratischer" Phrasen und Versprechungen: vom Mitbestimmungsrecht der Arbeiter, von der Sozialisierung, vom Recht auf Arbeit und ausreichenden Lohn, von der „gesunden Wohnung". Durch solche Versprechungen hielt die Sozialdemokratie die Mehrheit der Arbeiterschaft vom revolutionären Kampfe ab, isolierte die revolutionäre Vorhut und ermöglichte den Sieg der Konterrevolution.

Aber die Konterrevolution kennt keine Dankbarkeit. Nachdem die Lebensretter des Kapitalismus, die sozialdemokratischen Führer ihr Werk vollbracht haben, werden sie aus den Regierungssesseln herausgeworfen und in die Lakaienstube verwiesen.

Der Weg der Weimarer Republik zur faschistischen Militärdiktatur hat gezeigt, daß die unumschränkte Kapitalsdiktatur auf dem Boden dieser Verfassung möglich ist. Hat sich diese Diktatur erst befestigt, dann kann sie auch auf diese Kulisse verzichten und sich offen die ihr völlig angemessene Staatsform wählen. Die Entwicklung der deutschen Republik hat augenscheinlich die Wahrheit des von Lenin in den von ihm verfaßten Thesen über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur ausgesprochenen Grundsatzes bestätigt:

„daß in der kapitalistischen Gesellschaft bei einiger Verschärfung des ihr zugrunde liegenden Klassenkampfes es kein Mittelding geben kann zwischen Diktatur der Bourgeoisie und Diktatur des Proletariats. Jeder Traum von irgendeinem dritten ist eine reaktionäre Lamentation des Kleinbürgers."

Nach dem Kapp-Putsch schrieb Lenin:

„Nicht nur die auf niedriger Kulturstufe stehenden, oft des Lesens und Schreibens unkundigen Massen Rußlands, sondern auch die durchweg des Lesens und Schreibens kundigen Massen Deutschlands mit ihrer hohen Kultur mußten an ihrer eigenen Haut die ganze Ohnmacht, Charakterlosigkeit, Hilflosigkeit, das ganze Lakaientum gegenüber der Bourgeoisie, die ganze Gemeinheit der Regierung der Ritter der II. Internationale, die ganze Unvermeidlichkeit der Diktatur der äußersten Reaktionäre (Kornilow in Rußland, Kapp und Co. in Deutschland) als einzige Alternative gegenüber der Diktatur des Proletariats erfahren, um sich entschieden dem Kommunismus zuzuwenden."

Die Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse hat damals diese Lehre des Kapp-Putsches nicht begriffen. Noch einmal ließ sich das Proletariat durch Severings Bielefelder Abkommen auf den Irrweg der bürgerlichen Demokratie locken. Darum triumphiert jetzt, 12 Jahre, nachdem der Kapp-Putsch durch den Generalstreik niedergeworfen wurde, dieselbe finstere Konterrevolution.

Das Wahlergebnis des 31. Juli hat gezeigt, daß das deutsche Proletariat die zweite historische Lektion zu begreifen beginnt. Aber noch gibt es eine Millionenmasse, die dem Trugbild von Demokratie und Republik nachjagt, noch kann es die Eiserne Front wagen, ihre Anhänger zu einer Feier dieser Verfassung, deren legitimes Kind die faschistische Diktatur ist, aufzurufen. Weil die Verfassung vom Faschismus, weil die Republik von der monarchistischen Reaktion bedroht ist, glaubt ein Teil der Arbeiterschaft, die Verteidigung dieser Republik sei das Gebot der Stunde. Wir müssen diesen Klassengenossen klarmachen, was Genosse Thälmann zu dieser Frage in seinem Artikel „Zu unserer Strategie und Taktik im Kampfe gegen den Faschismus" erklärt hat:

„Wir dürfen im Kampfe gegen Faschismus, gegen die Papen, Schleicher und gegen Hitler, im Kampf gegen jede Faschisierungsmaßnahme, die die Entrechtung der Massen steigern und die bestehenden papierenen Gesetze durch noch reaktionärere ersetzen will, keine Illusionen darüber aufkommen lassen, als ob wir für die Weimarer Republik kämpfen wollen, als ob etwa unser Ziel sei, „verfassungsmäßige Zustände" wieder herzustellen.

Wir schlagen den Faschismus, weil er den schärfsten Angriff auf die Arbeiterklasse darstellt. Wir kämpfen mit aller Kraft gegen die Papen, Schleicher und Hitler, weil sie die faschistische Diktatur aufrichten wollen, weil sie das Proletariat niederschlagen, blutig und terroristisch unterdrücken und versklavt ausplündern, kurz, weil sie den bisherigen unerträglichen Zustand noch unerträglicher machen wollen. Wir werden jeden einzelnen Bruchteil aller Rechte der Arbeiterklasse, jede noch so kleine Konzession, die die Bourgeoisie früher der Arbeiterschaft einräumte, gegen die Papen, Schleicher und Hitler mit Anspannung aller Kräfte verteidigen.

Aber wir geben auch nicht eine Minute lang unsere Kraft, die Kraft der proletarischen Massen, dazu her, einer Brüning-Groener-Herrschaft die „Rückkehr" zu ermöglichen."

Kampf gegen die faschistische, gegen die monarchistische Reaktion und Kampf für die bürgerliche Demokratie, die bürgerliche Republik, das ist zweierlei. Wir verteidigen die demokratischen Rechte der Werktätigen im Kampf nicht für die bankrotte bürgerliche Demokratie, sondern im Kampf für die proletarische Demokratie, wir schlagen die monarchistische Reaktion nicht im Kampf für die bürgerliche Republik, sondern im Kampf für den Sozialismus.

Die Verfassung, die die Arbeiterklasse braucht, die die Demokratie für die Werktätigen sichert, eine solche Verfassung muß nach dem Vorbild der Sowjetverfassung gestaltet sein, deren zweiter Artikel lautet:

„Die Russische Republik ist ein auf der Grundlage der Föderation der Nationalen Sowjetrepubliken aufgebauter sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern. Die gesamte Macht in der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik gehört den Sowjets der Arbeiter-, Bauern-, Kosaken- und Roten-Armisten-Deputierten."

Nach dieser Verfassung wird nicht das Eigentum der Bankiers, Börsenfürsten, der Junker und Kapitalisten, „gewährleistet" wie Artikel 15 dieser Verfassung verkündet:

„Der gesamte Grund und Boden, die Bodenschätze und Gewässer, gleichfalls die Fabriken, Werke, die Eisenbahn, Wasser- und Lufttransport sowie sonstigen Verkehrsmittel sind auf Grund besonderer Dekrete der Sozialistischen Räterepubliken und durch die oberste Gesetzgebung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik, nach dem Gesetze des Eigentums des Arbeiter- und Bauernstaates."

Wenn sozialdemokratische Führer jetzt „linke" Phrasen machen über eine „zweite Republik", so ist es gewiß nicht die sozialistische Räterepublik, an die sie denken. Sie wollen weiter als zuverlässiger Stützen der Kapitalsdiktatur spielen, dagegen weiter mit Posten und Pöstchen in dieser kapitalistischen Republik, soweit sie dazu noch von der herrschenden Militärdiktatur übrig lassen bekommen. Mit solchen „Machtpositionen" kann man keine sozialistische Republik erkämpfen. Was solche „Machtpositionen" sind, das hat denen, die es früher noch nicht wußten, der 31. Juli offenbart.

Die Machtpositionen, die die Arbeiterschaft heute innehat, liegen nicht in Regierungsbüros und Polizeipräsidien, sie liegen in erster Linie in den Betrieben. Hier gilt es vor allem, die rote Einheitsfront der Antifaschistischen Aktion zu formieren, hier sind die Voraussetzungen zu schaffen für den reichen Kampf der Massen, hier sind die Kampfbataillone zu formieren, die nicht nur die monarchistischen Pläne zurückschlagen, die die Konterrevolution abwehren, sondern sich auch gegen das faschistische System richten und den Weg freimachen werden für die Diktatur der Werktätigen unter einer Arbeiter- und Bauernregierung im sozialistischen Deutschland.

Zentrum- und SPD-Führung tuschen

Das Zentrum ist bereit, eine Regierung mit Hitler als Kanzler zu unterstützen; das wird bestätigt durch die Hugenbergsche „Nacht-Ausgabe", die mitteilt:

„Das Zentrum steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Zentrumspartei ein derartiges Kabinett tolerieren werde."

Im gleichen Sinne erklärt auch das „Berliner Tageblatt":

„Soviel man hört, wäre sogar das Zentrum bereit, eine Kanzlerschaft Hitlers hinzunehmen."

Die Sozialdemokratie setzt ihre Unterstützung der faschistischen Diktatur und ihre Wegbereitung für Hitler fort. Der Abend-„Vorwärts" von gestern rechtfertigt allgemein eine „überparteiliche Präsidialregierung", indem er schreibt:

Eine solche Regierung als Notbehelf in dürftiger Zeit ist nur dann zu rechtfertigen, wenn sie wirklich unparteiisch ist."

Zu der geplanten Ernennung Hitlers zum Kanzler stellt der „Vorwärts" in den Vordergrund mehrere Redensarten über „die moralische und geistige Qualifikation Hitlers" und setzt alle Hoffnungen auf Hindenburg. Das Zentralorgan der SPD schreibt:

„Der Reichspräsident hat das Recht, jedem beliebigen die Kabinettsbildung zu übertragen. Er hat aber die Pflicht, die moralische und geistige Qualifikation des Mannes, den er beauftragen will, zu prüfen. Fällt diese Prüfung negativ aus, so kann ihn niemand zwingen, einem Parteiführer, der nur eine Minderheit des Volkes hinter sich hat, den Auftrag zur Kabinettsbildung zu erteilen . . . In Blättern, die unterrichtet sein könnten, wird versichert, daß Herr von Hindenburg dieses Spiel durchschaut und nicht die Hand zu ihm bieten wird."

Das ist alles, was die SPD-Führung in diesem Augenblick zu sagen hat! Aber dieses Wenige kommt bereits einer Zustimmung gleich! Zentrum und SPD-Führer verraten die Arbeiter, zertrampeln alle ihre Versprechungen, die sie noch zum 31. Juli gaben.

Alarm für alle Arbeiter! Einheitsfront der von der SPD und Zentrum verratenen Arbeiter mit den Kommunisten und den parteilosen Arbeitern gegen Hunger und Faschismus! Verstärkte Antifaschistische Aktion von den Betrieben, sowie von den Stempelstellen aus!

SPD will Hitler rauslassen

Der „Volksbote", das Organ der „linken" SPD, berichtet über eine Mitgliederversammlung in Weißenfels, in der der berüchtigte Bergholz sprach und die Wahlen ausgeführt:

„Die Arbeiterklasse habe sich gut geschlagen. Nicht so die bürgerlichen Parteien . . . Das sei die politische Führung durch die Nazis, wahrscheinlich der erste geistige historische Mission . . . Bei der Politik, die wir bisher betrieben, sei uns kein anderer Weg geblieben als der von uns eingegangene . . . Die dann folgende Kreuzeswahl brachte uns zur Beseitigung der Regierung Brüning und zu einer Regierung des Reichspräsidenten. Jetzt müssen wir die Mitverantwortlichkeit machen!"

Neben zahlreichen anderen sozialdemokratischen Pressemäußerungen zeigt auch dieser Ausspruch von Bergholz, daß es sich hier um eine absolut einheitliche Politik der SPD handelt. Wir aber sagen den sozialdemokratischen Arbeitern, daß die 5,5 Millionen Kommunisten, die dafür sorgen werden, um Hitler weder parlamentarisch noch außerparlamentarisch an die Macht gelangen zu lassen.

Denn Hitler-Regime heißt: Generalangriff auf die Löhne, Zertrümmerung der Sozialgesetzgebung der Sozialversicherung, willige Stützen der Arbeitsdienstpflichtige, Tributknechtschaft und Ächtung des Kriegsbanners gegen die Sowjetunion, Verbot der Kommunistischen Partei und Zerschlagung der Arbeiterorganisationen und des Arbeiterwiderstandes.

Wo das Hakenkreuz regiert, da stirbt das Volk, das Arbeitervolk will leben! Deshalb wird es nicht, die SPD-Führer wollen, Hitler an die Regierung verhelfen, sondern in der Antifaschistischen Aktion alles tun, um den Schlag der Reaktionäre abzuwehren. Antifaschistische Aktion vor allem in die Betriebe! Antifaschistische Aktion in Stadt und Land!

Neuer bestialischer Arbeitermord der Na

(Eig. Meldung.) Gleiwitz, 11. August.

Die Polizeipressestelle teilt mit: In der Nacht zum Mittwoch wurde in Potempa, Landkreis Gleiwitz, der kommunistisch gesinnte 35 Jahre alte Arbeiter Konrad Pietzusch ermordet. Gegen 1.30 Uhr drangen mehrere uniformierte SA- und SS-Leute, die in einem Personenkraftwagen nach Potempa gekommen waren, in das unverschlossene Zimmer ein, in dem Konrad Pietzusch, sein Bruder Alfons und seine Mutter schliefen. Mit dem Rufe: „Raus aus den Betten, ihr verfluchten Kommunisten! Hände hoch!" zerrten sie Konrad P., der zusammen mit seinem Bruder Alfons in einem Bett schlief, von seinem Lager und mißhandelten ihn schwer. Konrad P. flüchtete in eine Kammer neben dem Zimmer. Sein Bruder Alfons erhielt einen wuchtigen Schlag auf den Kopf und trug eine stark blutende Wunde davon. Einer der Täter stieß die Kammertür auf und gab aus einer Pistole einen Schuß ab. Daraufhin verließen die Täter das Haus. Die Mutter begab sich in die Kammer und fand ihren Sohn, in einer Blutlache liegend, tot auf. Einer der Täter wurde gleich nach der Tat festgenommen.

Neue Mordanschläge der SA

Am Mittwoch, kurz nach 3 Uhr, wurde auf das Elbinger Verlagshaus der „Freien Presse", in dem auch das Büro der SPD in Elbing sich befindet, ein Bombenanschlag verübt. Die Büroräume wurden zerstört, alle Fenster der umliegenden Häuser sind zertrümmert.

Vor dem Arbeitsamt in Laubanin Schlesien wurde eine Stielhandgranate zur Explosion gebracht, die erheblichen Schaden anrichtete.

In Niesky (Lausitz) wurde in der Nacht zum Mittwoch die große Fensterscheibe der Volksbuchhandlung zertrümmert.

In Reichenbach (Oberlausitz), nur [illegible] die Wohnung **eines Reichsbannerführers und eines Lagerhalters der Landbundgenossenschaft 7 Revolverschüsse abgegeben.**

In Rietschen feuerten Nazis vom Eisenbahnstellwerk aus 6 Revolverschüsse auf die Konsumvereinsniederlage ab. [illegible]chen wurde die Konsumvereinsniederlage in Briebus beschossen.

Im Vorgarten des Gewerkschaftshauses in Penzig wurde eine Handgranate geschleudert.

In Bunzlau wurden in der Mittwochnacht die Schaufenscheiben der Dresdner Bank, des Konsumvereins und eines Kaufmannsbetriebes zertrümmert.

In Görlitz und im ganzen Landkreise wurden auf Lokale verlagen und Verkaufsstellen des Konsumvereins Schüsse verübt. In Alt Kohlfurt wurde die Schaufensterscheibe des Konsumvereins zertrümmert. Etwa zur gleichen Zeit wurde ein Schlafzimmerfenster des Gewerkschaftskassierers Laube aus antifaschistischer Aktion eingeworfen. In Rauscha wurde ebenfalls die Schaufenster des Konsumvereins zertrümmert. In Arnsdorf bei Görlitz wurden auf die Häuser von Nazischaftsführern Revolverschüsse abgefeuert. Auf die Filiale des Konsumvereins in Görlitz wurde eine Eisenstange geworfen.

Der Staatsgerichtshof hat beschlossen, alle noch schwebenden Verfassungsstreitfragen mit möglichster Beschleunigung zu erledigen.

Der vor kurzem zu den Nazis übergetretene Ministerialrat [illegible] ist zum Rundfunkkommissar ernannt worden.

IG-Direktoren werden ängstlich!

(Arbeiterkorrespondenz)

Wie sehr die Unternehmer die Antifaschistische Aktion in den Betrieben fürchten, geht aus einem Aushang hervor, der von der Direktion in der Filmfabrik Wolfen gestern angeschlagen worden ist. Danach ist von jetzt ab innerhalb des Betriebes das Tragen politischer Abzeichen verboten. Wie heißt doch in der deutschen Reichsverfassung? „Jeder Deutsche hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift, Bild und Druck frei zu äußern."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320811-18/fragment/page=0002

„Vorwärts"-Dolchstoß gegen streikende Bergarbeiter Belgiens

Unter der Ueberschrift

„Sondertonjunktur für Steinkohle
Der belgische Streik"

schreibt der „Vorwärts" am Dienstag, dem 9. August 1932:

„Der deutsche Steinkohlenbergbau hat Aussichten auf eine Sondertonjunktur. — Ganz neue Aussichten hat der am Sonnabend beschlossene belgische Kohlenarbeiterstreik eröffnet. Dauert der Streik lange, so wird die Belieferung der belgischen Industrie den deutschen Kohlenexport fördern. Freilich hat Belgien gegenwärtig noch große Haldenbestände, so daß vorerst Kohlenlieferungen nach Belgien kaum in Frage kommen. Im Jahre 1926 war bekanntlich der englische Bergarbeiterstreik der Ausgangspunkt für eine starke Konjunktur in Deutschland. So viel wird man freilich von den belgischen Vorgängen jetzt nicht erwarten dürfen."

Dieser Artikel der SPD.-Führer und Gewerkschaftsbürokraten ist eine offene Aufforderung an das deutsche Zechenkapital, aus dem heldenhaften Kampf der Bergarbeiter ein glänzendes Geschäft zu machen. Er ist ein Dolchstoß in den Rücken der streikenden belgischen Bergarbeiter von großer Gemeinheit, wie er selten erfolgte.

Der Artikel des „Vorwärts" ist mehr. Er ist die Aufforderung an die deutschen Bergarbeiter, Eisenbahner und Wassertransportarbeiter, durch Lieferung von Streikbrecherkohle mitzuhelfen, die belgischen Bergarbeiter niederzuringen.

Und dieser Artikel erscheint in einem Moment, wo der Kampf der belgischen Bergarbeiter fünf Wochen tobt und am Sonntag, dem 7. August, von den Delegierten gegen den Willen der beiden Bergarbeiterführer, die Generalkommission der Gewerkschaften und belgischen Arbeiterpartei **der Generalstreik im Bergbau beschlossen und die Ausrufung des Generalstreiks für alle Arbeiterkategorien verlangt wurde.**

Die Generalkommission hat am Dienstag, dem 9. August, gegen und erklärt:

„daß angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftskrise ein derartiger Schritt (Generalstreik für alle Arbeiter) nicht zu rechtfertigen wäre, als die vom Parlament, der Regierung und der Unternehmern gemachten Zugeständnisse den formulierten Forderungen der Gesamtarbeiterschaft gerecht wurden".

Auch der Nationalrat der belgischen Arbeiterpartei hat am Sonntag, dem 9. August, den Antrag der Bergarbeiter auf Proklamierung eines Generalstreiks aller Industrien mit obiger Begründung abgelehnt.

Mit der Ablehnung der Forderung der streikenden Bergarbeiter bestätigen die Bergarbeiterführer, der Generalrat der Gewerkschaften und der Nationalrat der belgischen Arbeiterpartei zum einzigen Mal einen Verrat und gegen den Streik der belgischen Bergarbeiter. Von Anfang der Streikbewegung standen Delattre, Vandervelde und Genossen gegen die Bergarbeiter. Im Arm stand die Front Staat, Unternehmertum, belgische Arbeiterpartei und Gewerkschaftsbürokratie gegen die Streikenden.

Doch unerschütterlich stand die Front der Streikenden. Die Kameraden der Reviere vom Zentrum, Borinage, Charleroi, Limburg und Lüttich setzten ihren heldenhaften Kampf fort. Der Einfluß der Reformisten und ihres Verbandes geht von Tag zu Tag zurück. Die Bergarbeiter setzten jedem Versuch des Verrats und jedem Abkommen zwischen reformistischer Führung, Zechengewalt und der Regierung ein unerschütterliches Nein entgegen.

Alle Terrormaßnahmen zerschellten bis jetzt und müssen auch in Zukunft an der unerschütterlichen Streikfront der belgischen Bergarbeiter zerschellen. In maßloser Wut stürzt sich die gemeinsame Front Staat, Unternehmertum, Arbeiterpartei- und Gewerkschaftsbürokratie auf die Streikenden und ihre revolutionäre Führung.

Zum Verrat im nationalen Maßstab erfolgt jetzt der Aufruf zum internationalen Verrat.

Die Führer der Amsterdamer Bergarbeiterinternationale werden aufgeboten, dem Streik der belgischen Kameraden das Rückgrat zu brechen. **Wie 1926 der Generalstreik der englischen Bergarbeiter auch Lieferung von Streikbrecherkohle niedergeschlagen wurde, so soll auch der belgische Bergarbeiterstreik niedergerungen werden.** Die Delattre, Vandervelde, Husemann und Stampfer reichen sich die Hände. Der Aufruf im „Vorwärts" ist ein treffendes Dokument dafür.

Für die deutsche Arbeiterklasse, besonders die Bergarbeiter und die Bergarbeiter aller Länder, erwächst aus diesem Dolchstoß der II. Internationale die Aufgabe: der einheitlichen Front des Verrats die einheitliche Front für den Sieg der belgischen Bergarbeiter entgegenzustellen.

Heraus zum Kampf für eure eigenen betrieblichen und Landesforderungen!

Mobilisiert die Belegschaften in allen Schächten, allen Revieren und im Transportgewerbe.

Keine Tonne Streikbrecherkohle nach Belgien.

Es lebe der Kampf der belgischen Kameraden bis zum Sieg.
Es lebe die internationale Solidarität.

Militärputsch in Spanien

General San Jurgo, bisher Vertrauter der Sozialdemokraten, Führer der Monarchisten

Madrid, 10. August. In Spanien ist ein monarchistischer Militärputsch gleichzeitig in verschiedenen Städten ausgebrochen. In der Nacht zum Mittwoch griffen einige hundert Reaktionäre in Madrid das Kriegsministerium, das Verkehrsministerium, die Hauptpost und das Telegraphenamt an. Bis gegen Morgen waren die Schießereien in den Straßen von Madrid im Gange. Dann wurde Kanonendonner aus der Umgebung hörbar. 60 führende Monarchisten, viele noch jetzt im Amte befindliche hohe Militärs, sollen verhaftet worden sein.

In Sevilla stand der Kommandant der Zivilgarde, General San Jurgo, an der Spitze der reaktionären Militärerhebung. Stadt und Provinz Sevilla sollen in seiner Hand sein.

Die Arbeiterschaft hat sofort große Demonstrationen veranstaltet.

Genauere Meldungen waren noch nicht zu erhalten.

Der faschistische Umsturz in Deutschland ermutigt alle reaktionären Kräfte Europas zu Vorstößen. Bezeichnend ist, daß die führenden Männer der reaktionären Putschbewegung hohe Militärs sind, darunter der berüchtigte Leiter der Zivilgarde, General San Jurgo, die von der spanischen demokratischen Republik in Amt und Würden belassen wurden. Dieses Staatsgebilde, in dem die Leiter von Polizei und Militär die reaktionärsten Monarchisten sind, wurde der Arbeitern von der Sozialdemokratie als „sozialistische Republik" präsentiert.

Die spanischen Kommunisten stehen vor der großen Aufgabe, im Kampfe gegen die reaktionäre Erhebung die Führung der Arbeitermassen zu erobern unter den klaren Losungen der Arbeiter- und Bauernregierung, der sozialistischen Revolution.

Mussolini enteignet die Kleinbauern

Italienische Grenze, 9. August. Das neue faschistische Gesetz über die sogenannte „gründliche Verbesserung des Bodens" ist für diejenigen, die das faschistische Regime preisen und einen größeren Landbesitz haben, ein Privileg, um die „Heiligkeit des Besitzes" aufrecht zu erhalten.

Das Gesetz sieht nämlich die Zusammenlegung kleiner Landbesitze armer Bauern vor, um eine „Agrareinheit" zu schaffen.

In Wirklichkeit bedeutet dieses Gesetz eine Verstärkung der Enteignungsbestrebungen der armen Bauern zugunsten der Großgrundbesitzer. Die Führer des faschistischen Bauernverbandes erklärten in einer nationalen Konferenz in Rom, daß der Faschismus die Landarbeiter an den Boden fesseln wolle und ihnen das Land übergeben wolle, nachdem der Boden fruchtbar geworden sei. Die Landarbeiter sollten deshalb ihren Kampf für höhere Löhne einstellen im Interesse der Nation. Mit diese demagogischen Auslegungen versuchen die faschistischen Führer die Agrarkrise zu überwinden und den wachsenden Kampf der Landarbeiter einzudämmen.

Arbeiter- und Studentendemonstrationen in La Pas

Neuyork, 10. August. Trotz strenger Zensur lassen sich Meldungen aus La Pas nicht länger totschweigen, wonach dort große Kampfaktionen der Arbeiterschaft gegen den imperialistischen Krieg mit Paraguay um das Gran-Chaco-Gebiet stattgefunden haben. Arbeiter und Studenten veranstalteten Demonstrationen vor den Regierungsämtern. Militär wurde eingesetzt. Stundenlang tobten Straßenkämpfe. Amtlich mußten jetzt 10 Tote zugegeben werden.

Die Nichtangriffspakte der Sowjetunion

Moskau, 10. August. Der stellvertretende Volkskommissar für Auswärtiges, Krestinski, und der Geschäftsträger Finnlands in Moskau, Hakarainen, haben heute die Ratifikationsurkunden zum Nichtangriffspakt und Schiedsgerichtsabkommen zwischen der Sowjetunion und Finnland ausgetauscht, womit diese Abkommen in Kraft getreten sind.

Die Verträge mit Finnland legen nach der Ratifizierung gleicher Abkommen mit Lettland und Estland und nach Unterzeichnung des Abkommens mit Polen den Schlußstein hinter eine ganze Reihe von Verträgen der Sowjetunion mit den Randstaaten, hinter Verträgen, die ein klarer Beweis für die konsequente Friedenspolitik der Sowjetunion sind.

Schwerste Strafen für konterrevolutionäre Feinde der Kollektivbauern

Moskau, 10. August. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die Sowjetregierung veröffentlicht einen Beschluß zum Schutze des Eigentums der Kollektivwirtschaften und der Konsumgenossenschaften vor konterrevolutionären Verbrechern. Das Eigentum dieser Genossenschaften wird dem proletarischen Staatseigentum gleichgesetzt, für dessen Beschädigung und Entwendung Strafen von nicht unter zehn Jahren Isolierung vorgesehen sind. In schweren Fällen der konterrevolutionären Sabotage sogar die Todesstrafe. Fünf bis zehn Jahre Gefängnis werden gegen kapitalistische Elemente verhängt werden, die durch Drohungen oder Gewalt die Bauern zum Austritt aus den Kollektivwirtschaften zwingen wollen.

In der Begründung zu diesem Beschluß der Sowjetregierung wird darauf verwiesen, daß zahlreiche Klagen von Kollektivbauern eingetroffen seien, wonach konterrevolutionäre ehemalige kapitalistische Elemente Güter der Kollektivwirtschaften gestohlen haben und Gewaltanwendungen von Kulaken gegen Kollektivbauern vorgekommen sind.

Neuyork, 8. August. Eine hiesige Ingenieurfirma beabsichtigt, die wertvolle Goldladung des im Jahre 1798 in der Nähe des Delaware Kaps gesunkenen englischen Seglers „Brake" zu bergen. Das Schiff soll Gold im Werte von acht Millionen Pfund Sterling an Bord geführt haben. Die Bergungsarbeiten sollen schon in den nächsten Tagen beginnen.

Mike Pell:

S.S. UTAH

Roman einer amerikanischen Schiffsmannschaft

Fortsetzung

Die Maschinenmeister rollten herbei und führten die Arbeit zu Ende. Das Ganze dauerte keine Minute. Nun, Slim wußte, daß der Isländer mit dem Rücken an der Wand gesessen und aufmerksam die Tür beobachtet hatte.

Der Isländer bestellte wieder Bier und setzte sich. Das Mädchen sah weder aufgeregt noch besorgt aus. Gelassen ordnete sie ihren Rocktragen ein wenig, und als die Musik wieder losging, gingen die Beiden so ruhig zum Tanzen wie vorher. Mabel schien es warm zu werden. Der Mann sprach auf sie ein. Sie nickte. Slim sah noch, wie sie sich aneinander gemacht durch die Tischreihen wanden auf dem Wege zum nächsten Zimmer im Obergeschoß.

Dem Kadetten geht es dreckig!

Ein Kadett, namens Smith, Student der Medizin, fuhr mit „SS. Utah", um „Abenteuer zu erleben!" Er war ein lang aufgeschossener junger Mann mit dürrem Hals und leuchtenden Augen, der, nachdem er alle an Bord gemustert hatte, zu seiner Enttäuschung feststellte, daß er, Everett Lloyd Smith junior, noch jedenfalls war wie irgendeiner von ihnen. Nicht einmal der Kocken ausgenommen!

In Kopenhagen nahm ihn der dritte Maschinist ins Schlepptau, um ihm die schönsten Stellen in Kopenhagen zu zeigen. Diese Herren und auch der erste Maschinist waren drauf und dran, die Hafenstadt auf den Kopf zu stellen. Zunächst benetzten sie ihre Kehlen mit einigen Runden in der Capella-Bar. Der junge Smith hatte zu Hause noch nie getrunken. Aber jetzt, da er den Ozean gekreuzt hatte, fühlte er sich als alter Fahrtensmann, stand Schulter an Schulter mit den anderen und schlukte das Gesöff wie ein Mann. Bald sprangen die drei in ein Auto und fuhren in die Stadt. Der dritte Maschinist sang einige Strophen aus „Mademoiselle parlez vous", während der erste seinen Strohhut als Banjo benutzte. Der junge Smith konnte sich später noch an alles erinnern, bis zu dem Zeitpunkt, an dem die drei an der Bar im Lido standen. Das Nächste, was er wußte, war, daß er an Bord in seiner Koje lag. Sein Kopf war vollständig vernebelt. Von weit her hörte er eine Glocke läuten. Er mußte pissen und ging in die Toilette. Es folgten die schwärzesten Momente in Smitts jungem und bisher unschuldigem Leben. Er wurde steif vor Angst. Nun hatte er den Salat. Er schämte sich fürchterlich. Als Student der Medizin hatte er genug über Geschlechtskrankheiten gelernt.

In der Offiziersmesse gröhlte alles vor Vergnügen. Man tauschte Erfahrungen aus über Kneipen, die man besucht, über Schnäpse, die man getrunken, und über Frauen, die man gekostet hatte.

Everett kam als Letzter herein und setzte sich schweigend hin. Der dritte Maschinist grüßte ihn derb.

„Well, Everett, wie fühlst du dich? He, Zweiter, hätt'st mal sehen sollen, was der Kerl gestern angestellt hat! Konnte tanzen, wie Iwan der Schreckliche!"

„Ja", warf der Erste ein, „die Weiber waren einfach wild nach ihm, als sie hörten, er sei noch Jungfrau, hohoho!"

Smith beschäftigte sich mit seiner Suppe. Aber die letzte Bemerkung ließ ihn seine Ohren öffnen. Die ganze Messe wieherte! Er wunderte sich, wie sie es herausbekommen hatten, daß er noch niemals vorher mit einer Frau zusammen gewesen war. Der Erste fuhr fort:

„Ja, alle Weiber wollten ihn zuerst reiten lassen! Hohoho, Smitty, ich hätte ein Vermögen gegeben, hätte ich dafür in deiner Haut stecken können!" Er puffte Everett in die Rippen. „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder!" sang er mit schmetternder Stimme.

Smith stöhnte. Er mußte an den Gesichtsausdruck denken, den seine kleine Schwester immer hatte, wenn sie im nächsten Augenblick weinen wollte.

Jetzt fing der Funker an zu zwitschern. Er war im Weltkrieg verwundet worden. Schrapnells hatten ihm Stücke aus Hals und Kinn herausgerissen. Seitdem konnte er nicht mehr sprechen, er „zwitscherte": „Erinnert mich an einen Kerl, mit dem ich an der Westküste zusammen getahren bin, an Frenchy, den Baron! Er war mindestens 40 Jahre alt und hat so ziemlich alles mitgemacht, was überhaupt im Kalender steht, — von Filzläusen bis zum dritten Stadium der Syphilis. Seine Zähne waren faul und schwarz, sein Haar war ausgefallen und seine Finger zitterten, als ob sie jeden Augenblick abfallen wollten. Und jedesmal, wenn wir irgendeinen Hafen anliefen, zog der Baron Manschetten und Gamalchen an und wanderte durch die Puffs. Dann versicherte er den Weibern, daß er Jungfrau sei. Das war 'ne Manie bei dem Kerl!"

Der Steuermann glotzte den Sprecher mit ungläubigen Fischaugen an.

„Tatsache, Tatsache!" zwitscherte der Funker.

Smith jr. hoffte, daß das Gespräch nun zurückkommen würde zu den Vorfällen der letzten Nacht, — zu dem, was mit ihm passiert war. Er kam fast um vor Neugier, denn er konnte sich an nichts von alledem erinnern, was man hier erzählte. Aber die anderen prahlten über ihre eigenen Erlebnisse und vergaßen völlig, auf den Ausgangspunkt zurückzukommen. Smith verschwand aus der Messe.

„Als ich ins Hinterzimmer segelte, saß sie im Armsessel, Smitty auf ihrem Schoß. Und die lechte sich ihre Linnbacken wie ein Priester, der eine Mastgans verspeist hat."

Mit fast 60 „Seelen" an Bord fuhr das Schiff keinen Arzt. Allen Krankheiten und Unfällen an Bord gegenüber hatte man nur eine kleine Medizinkiste im Spind des Speckschneiders. Dieser war zwar verpflichtet, etwas von „erster Hilfeleistung" zu wissen, aber seine Weisheit beschränkte sich auf die Verteilung von Abführmitteln, falls irgendwo ein lausiges Fressen in den Därmen der Mannschaft stecken blieb.

Smith jr. fand den Kuhdoktor gerade mit dem Lunch für die Passagiere beschäftigt. Smitty mußte 20 Minuten warten. Dann ging er in die Kabine des Speckschneiders und zeigte ihm, was los war. Er bat ihn, mit keinem Menschen darüber zu sprechen. Der Speckschneider pfiff durch die Zähne. Er konnte nichts tun und riet dem Jungen, einen richtigen Doktor aufzusuchen.

Smith jr. eilte zum Steuermann.

„Ach, da ist nichts dabei. So etwas kriegen wir alle, früher oder später. Noch zweimal, und dann bist du erst 'n richtiger Seemann!"

Der Junge war besorgt. „Ich möchte an Land zu einem Doktor!"

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320811-18/fragment/page=0003

Belgische Streikfront unerschüttert!

(Eig. Meldung.) Berlin, 10. August.

Die Front der streikenden belgischen Bergarbeiter steht fest. Die disziplinierte Haltung der Streikenden verhindert jeden Abbröckelungsversuch.

Die reformistische Generalkommission der Gewerkschaften Belgiens hat gestern die Forderung der Bergarbeiter auf Ausrufung des Generalstreiks für alle Industriezweige abgelehnt.

Eisenbahner! Befördert keine Streikkohle

Seit sieben Wochen stehen die belgischen Bergarbeiter in einem erbitterten Kampf um ihr Stückchen Brot. Sie trotzen dem reformistischen Verrat und dem Regierungsterror. Wie im englischen Bergarbeiterstreik vor Jahren, versuchen die Unternehmer den belgischen Kohlenbedarf aus den deutschen Bergbaurevieren zu decken. Auch die belgischen Kohlen-Absatzgebiete werden durch die deutschen Bergwerksbesitzer versorgt. Schon rollen ganze Züge mit Kohlenladungen aus den deutschen Bergbaurevieren über die Grenzen Belgiens und nach den deutschen See- und Binnenhäfen mit Kohle für Belgiens Kohlenabsatzgebiete.

Jeder Eisenbahner muß sehen, daß die Beförderung dieser Streikbruchkohlen ein Schlag gegen die kämpfenden belgischen Bergarbeiter ist. Der Kampf der belgischen Bergarbeiter ist gleichzeitig ein Kampf der deutschen Eisenbahner. Soll dieser Kampf durch die Beförderung von Streikbruchkohle durch die deutschen Eisenbahner erdolcht werden? Nein, und abermals nein!

Nehmt in Belegschafts- und gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen zum belgischen Bergarbeiterstreik Stellung. Übt praktische Solidarität mit den kämpfenden belgischen Bergarbeitern durch Ablehnung der Beförderung von Streikbruchkohle. Organisiert den Kampf um eure eigenen Forderungen!

Reichskomitee der RGO
Industriegruppe Eisenbahn

Das ist Nazi-Klagges-Politik

112 544 Zahlungsbefehle, 93 112 Pfändungen, 200 Konkurse

(Eig. Ber.) **Braunschweig**, 10. August.

Anfang Juli richtete der kommunistische Landtagsabgeordnete, Genosse Winter, an die braunschweigische Regierung eine kurze Anfrage über die Auswirkungen der Notverordnungspolitik im Lande Braunschweig für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 30. Juni 1932, also für die Zeit der Regierungstätigkeit der nationalsozialistischen Volksbeglücker Franzen und Klagges, in Gemeinschaft mit dem Deutschnationalen Dr. Küchenthal. Die Antwort, zu der sich die braunschweigische Regierung nunmehr bequemen mußte, ist geradezu vernichtend für den Notverordnungskurs der deutschen Bourgeoisie und für die Lakaienrolle der Nazi-Regierung. Die Antwort lautet:

„In der Zeit vom 1. Januar 1931 bis zum 30. Juni 1932 wurden: 1. 112 544 Zahlungsbefehle erlassen, 2. 93 112 Pfändungen durchgeführt, 3. 200 Konkurse eröffnet, 4. a) 931 Räumungsurteile für Wohnungen erlassen, b) 410 Räumungsurteile für Wohnungen vollstreckt und 5. a) 48 Räumungsurteile für Geschäftsräume erlassen, b) 40 Räumungsurteile für Geschäftsräume vollstreckt.

gez. Dr. Küchenthal."

Diese Zahlen sprechen von der furchtbaren Not und dem ungeheuren Elend der werktätigen Bevölkerung. Sie sind eine furchtbare Anklage gegen das kapitalistische System, ein vernichtendes Urteil für die Nazi-Regierung Klagges-Küchenthal, die dieses System stützen und die Notverordnungspolitik durchführen.

In Bonn hat es in der SA einen schweren Krach gegeben. Von dem Braunen Haus wurde von SA-Proleten der Hakenkreuzlappen heruntergeholt und zerrissen.

Nationalsozialistische „Märtyrer und Helden

Das Berliner Organ der Hitlerpartei „Der Angriff" brachte am 9. August, wie das nebenstehende Klischee zeigt, unter der über die ganze Seite laufenden Ueberschrift: **In Fetzen zerrissen! Scheußlicher Mord an einen SS.-Mann,** folgende Meldung:

„In der Nacht zum Dienstag wurde der SS.-Mann Jenke in Reichenbach i. Schles. auf scheußliche Weise ermordet. Jenke befand sich auf dem Nachhauseweg, als plötzlich aus einem am Wege befindlichen Gebüsch ein Sprengkörper mit so großer Genauigkeit auf ihn geworfen wurde, daß sein Körper durch die weithin hörbare Explosion buchstäblich zerfetzt wurde.

Der Mord ist von Angehörigen des Reichsbanners und von Kommunisten in trautem Verein ausgeübt worden. Nach der Tat fand man an der Mordstelle Angehörige beider marxistischer Richtungen, die mit Laternen und Stöcken ausgerüstet waren. Unter diesen befand sich auch der Schriftleiter des hiesigen Marxistenorgans „Der Proletarier", Peschke.

Als das Nazi-Hetzorgan diese Schwindel- und Hetzmeldung in die Welt setzte, lag bereits der polizeiamtliche Bericht über den Vorfall vor. Hugenbergs Telegraphen-Union meldet darüber:

Reichenbach im Eulengebirge, 9. August. In der Nacht zum Dienstag wollte der SS.-Mann Jenke, wie die Polizeiverwaltung Reichenbach mitteilt, auf den Schriftleiter des sozialdemokratischen „Proletarier" in Reichenbach, Peschke, der sich mit einem Freunde auf dem Heimweg befand, einen Handgranatenanschlag verüben. Die Handgranate explodierte aber noch in der Hand Jenkes, riß ihm die Hand ab und brachte Jenke außerdem noch andere schwere Verletzungen bei, denen er auf dem Wege ins Krankenhaus erlag. Zwei nach den Angaben Pesches beteiligte Personenkraftwagen, die in der Nähe des Tatortes warteten, konnten bisher nicht festgestellt werden."

Das Naziblatt macht also aus dem Verbrecher einen Märtyrerund treibt eine bewußte Mordhetze mit der Behauptung von einem Mord, der „von Angehörigen des Reichsbanners und von Kommunisten ausgeübt" sei.

Am 1. August drohte der Reichskommissar Dr. Bracht, gegen „unrichtige Berichterstattung" der Presse „schärfste Eingriffe in ihre Freiheit" an. Die Naziprese lügt und hetzt ohne Maßen — für sie scheint die Drohung nicht zu gehten. Um so aufmerksamer wird die Arbeiterschaft den Mordhetzern auf die Finger sehen.

der Angriff
Das deutsche Abendblatt in Berlin
Dienstag, den 9. August
Einzelpreis 10 Pf.

Nationalsozialistischer Wirtschaftsvortrag im Rundfunk

In Fetzen zerrissen!
Scheußlicher Mord an einem SS.-Mann

Genosse Slang

Soeben erfahren wir aus Berlin, daß der Genosse Slang beim Baden einem Herzschlag erlegen ist. Fritz Hampel, das war sein bürgerlicher Name, ist der Arbeiterschaft in ganz Deutschland bekannt als Meister der proletarischen Klassensatire, deren Pfeile den Gegner sicher und scharf trafen. Er gehörte der Redaktion der „Roten Fahne" seit acht Jahren an und ging für seine Ueberzeugung für zweieinhalb Jahre ins Gefängnis und auf die Festung. Seine ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der Revolution und die zweieinhalb Jahre Kerker, die ihm körperlich schwächten, haben seinen frühzeitigen Tod mit herbeigeführt. Wir werden unseren Slang, der viel zu früh für die revolutionäre Bewegung, erst 37 Jahre alt, von uns ging, nie vergessen!

Hitler offen für Standgerichte!

Zu der Standgerichtsnotverordnung vom 10. August schreibt der „Völkische Beobachter" unter anderem:

„Man muß erwarten, daß die neuen Bestimmungen nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern mit aller Schärfe gegen die Rollkommandos und Dachschützen der marxistischen Parteien angewendet werden. Daß der rote Terror keinen noch größeren Umfang hat annehmen können, verdanke Deutschland einzig und allein den Männern der SA und SS. Eine nationalsozialistische Notverordnung würde ganz anders durchgegriffen haben„ durch sofortige Verhaftung und Aburteilung aller kommunistischen und sozialdemokratischen Parteifunktionäre, die kompromißlose Ausräucherung der Mordviertel und die Unterbringung Verdächtiger und intellektueller Anstifter in Konzentrationslagern."

Theater, Konzerte, Vorträ

Walhalla-Theater: Das Sensations-Programm „Spinne im Netz" mit Müller-Linke, Charlotte Wegener, Robert Jungk, Paul Hertl, Ernst usw. kann nur noch bis **Mittwoch**, den 10. August auf dem Spielplan bleiben. Verkäufen Sie nicht die letzten 5 Tage (siehe Anzeige).

Rundfunk-Program

Freitag, 12. August

6 Uhr: Funkgymnastik. 6.30—8.15 Uhr: Frühkonzert (Schallplatten). 8 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 10.15 Uhr: Buchzeitung bringt. 12 Uhr: Opferettenfunk; im Anschluß an Wetterprognose und Zeitangabe (Schallplatten). 13 Uhr: Nachrichtendienst, Wetterbericht, Zeitangabe. 13.15 Uhr: Unterhaltungsmusik von Meistern ihrer Zeit (Schallplatten). 14—14.30 Uhr: Kunstberichte. 15.15 Uhr: Dienst der Hausfrau: Erntefestbräuche. 16—16.15 Uhr: Das Land zwischen Weser und Elbe. 16.30 Nachmittagskonzert. Anschließend: Wettervoraussage und Zeitansage. 18—18.20 Uhr: Wissenschaftliche Umschau: Die Seele. Geschichte und Entwicklung. 18.30 Uhr: Vom Sportflugzeug zum Reiseflugzeug (zum Tag der Luft 1932). 18.50 Uhr: Ein Architekt baut mit Worten: Ein Dreigespräch. 19 Uhr: Lieder zur Arbeit gesungen. 20 Uhr: Abendkonzert, aus dem Gartenlokal zu Arnstadt. 21.30 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft. 21.40 Uhr: Die blaue Blume: Briefe, Verse und Musik der Romantik. 22.30 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend: Bläser-Kammermusik.

Wir wissen das Wetter

Freitag: Heiter, trocken, sehr warm.
Sonnabend: Aufkommende leichte Bewölkung, sonst wenig Aenderung wahrscheinlich.

Walhalla
Letzte 5 Tage
Spinne im Netz
8 Uhr
Preise ab 50 Pf.

Edison-Theater
Goethestraße 26
Freitag bis Montag 8.10 Uhr
Der erste Massen-Tonfilm
Der Weg ins Leben
Die Affen von Suchun
Ein tönender Kulturfilm
Preise v. 50 ₰ an, Arbeitslose v. 40 ₰ an

Butter billiger
Feinste Schlesw.-Holsteiner Molkerei-Butter . . . . Pfund 1.20
Allerfeinste Schlesw.-Holsteiner Marken-Butter . . Pfund 1.28
Unsere Teebutter „Eine Klasse für sich" Pfund 1.34
Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt
Butter Groß-Handlung Hammonia
Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstellen: Halle Gr. Ulrichstraße 47 Steinweg 11

Besonders billig!
Deutsche Bücklinge
1 Pfd. nur 34 ₰, ½ Pfd. nur 17 ₰
So fett und zart wie jetzt, sind die Bücklinge im ganzen Jahre nicht, eine wirkliche Delikatesse aus den Spezialräuchereien der
„NORDSEE"
Das Beste was es gibt.
Probieren Sie unsere
neuen deutschen Fettheringe
10 Stück 48 ₰, 5 Stück nur 23 ₰, das kann sich jeder leisten. Der deutsche Hering dürfte weder auf der Tafel des Reichsten noch auf dem Tisch des Ärmsten fehlen.
1 Kühlwaggon Frische Seefische
Grüne Heringe
selten fett und zart
Pfund nur 23 ₰
Rezepte zum Kochen, Braten, Einlegen gratis!
Seelachs ohne Kopf Pfd. 28 ₰
Seelachsfilet „ Pfd. 38 ₰
Goldbarsch o. Kopf Pfd. 34 ₰
Kabeljau o. Kopf . Pfd. 37 ₰
Großer Versand nach auswärts

Die billige Küche
5teilig mit Aufwaschtisch
118 Mark
Lieferung auch nach auswärts frei Haus mit Auto
Eichmann & Co.
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 36
Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße

UMZÜGE
führen billigst aus
Hallesche Eilboten
Jägergasse 2. Fernr. 21422

Tag für Tag
erinnert den Geschäftsmann bei Euren Einkäufen an den
„Klassenkampf"!

Moderne
Radio-Anlagen
(Netzanschluß)
gut und preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller, Merseburg a. S.
Obere Breite Str. 13

Möbel
um die Sie von Ihren Bekannten beneidet werden, kaufen Sie immer billiger von
G. Schaibig
Große Märkerstraße 10
am Markt

Genossenschaft Arbeiter-Konsum-Verein Gr.-Lehna u. Umg. e. G. m. b. H.
Statutengemäß laden wir hiermit alle Mitglieder zu der am 19. August, 20 Uhr, in Klein-Lehna, Lehnaer Straße 1 stattfindenden
Generalversammlung
ein.
Tagesordnung:
1. a) Bericht des Vorstandes
b) Bericht des Aufsichtsrates
2. Anträge.
3. Neuwahlen.
4. Genossenschaftliches.
Anträge an die Generalversammlung müssen statutengemäß mindestens 8 Tage vorher an den Vorstand eingereicht sein.
J. A.: Friedrich Schmidt, Vorsitzender des Aufsichtsrates

Radiogeräte
Schallplatten von M. 1.00 an
Sprechapparate
Musikinstrumente
Musikhaus Emil Niehle
Weißenfels, Kl. Kalandstraße 5

Den preiswerten **Photo-Apparat** die gutangepaßte **Brille**
finden Sie im Fachgeschäft f. Optik u. Photo
Brillen-Winkler
Weißenfels, Jüdenstr. 36

Äußerst Mahrhaft
Fahrt- und
Äußerst-Mahrhaft
richtig federnd u. preiswert, wie alles bei mir
Auflegematratzen, Steil., m. Keil, aliest. glatt. m. besonder. Innenhülle 22.- 24.- 27.- 30.- 32.- 38.- 40.-, einfachere Ausführungen 19.50 18.- 15.- 17.- 19.-
Elastika- u. Schlaraffia-Matratzen, Steil., m. Keil, 55.- 62.- 70.- 85.- 125.-
Roßhaarmatratzen, Steil., m. Keil, 90.- 110.- 125.- 145.- 185.-
Stabidrahtmatratzen all. Systeme 7.50 11.50 14.- 16.-
Echte Patentmatratzen all. Systeme 20.- 22.- 28.- 36.- 45.-
Größte Lagerauswahl
Jedes gewünschte Sondermaß wird binnen kürzester Frist angefertigt
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Jaris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Minuten v. Markt)

Grudeöfen
verkauft billig Heller, Steinweg 30 II.

Berücksichtigt die Inserenten!

Gebt für die Rote Fahne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320811-18/fragment/page=0004

...rliche Urteile über den Aufbau des Sozialismus

Sowjetunion in der Welt voran!

„Zwangsräumungen gehören mit zu den betrüblichsten Erscheinungen unserer Zeit. Der Rechtstitel, auf den sich dann die Zwangsräumung stützt, kann nicht bezweifelt werden. Aber die bedauernswerten Opfer der Wirtschaftskrise sind mit ihren Mietzahlungen in der Regel nicht aus Böswilligkeit im Rückstande geblieben. Sie können einfach nicht zahlen. Die Unterstützung, die immer wieder gekürzt worden ist, reicht ja nicht einmal mehr zum Sattessen."

...n Deutschland: Exmittierung und Strafe

...ßlich die bürgerliche Presse ist gezwungen, auf Grund der ...chtlichkeit bei den Millionenmassen Arbeitern und Werk... in dieser Weise zu schreiben. Das obige Zitat stammt ...ellis aus einer kommunistischen Zeitung, sondern die ...ne Leipziger Zeitung", die durchaus nicht arbeiter...lich gesinnt ist, nimmt in dieser Weise Stellung zu den ...ommnissen, die sich anläßlich einer Exmittierung ...ne Ehepaares aus einem städtischen Grundstück in ...kau ereigneten. Ueber 500 Personen leisteten der ...räumung Widerstand. Als die Polizei mit dem Gummi... ...el gegen die empörten Massen vorging, wehrten sich die ...ie Frauen unter anderem mit Steinen und Zaunlatten ge... die Beamten. Jedoch die Autorität des Staates muß ge... bleiben, wenn er auch nicht in der Lage ist, den Millio... ...nen Arbeit und Brot, Lohn und Wohnungen zu geben — ...ist der Grundsatz der faschistischen Bourgeoisie — und so... wurden einige Proteten zu schweren Gefängnisstrafen ver...

...ünf Personen erhielten insgesamt ...Monate Gefängnis. Polizei und Justiz ...rden wieder einmal mobilisiert, um das stark ...schütterte kapitalistische System zu schützen ...d zu stützen. Wie lange helfen noch diese Gewaltmethoden?

...e Verkommnisse in Zwenkau stehen nicht vereinzelt da, ...en wiederholen sich täglich in den Kommunen des Reiches. ...nd die privaten Hausbesitzer gehen zu der Methode der ...ierung über, vielmehr, wie wir an dem Vorfall in ...kau sehen, nehmen die städtischen Körperschaften desglei... ...Zuflucht" zur Justiz. Durch die Politik der Brü... ...-Regierung und unter der Tolerierung der So... ...emokratie sowie durch das Papen-Schleicher-Kabinett sind den Erwerbslosen und sonstigen Unterstützungs... ...empfängern Millionen von ihren kargen Unterstützungsgroschen gekürzt worden. Es ist ihnen wahrlich nicht möglich, das nötigste für ihren täglichen Lebensbedarf zu kaufen, geschweige denn daran zu denken, die Mieten zu zahlen und die Gelder für Neu... ...anschaffungen aufzubringen. Durch die Reichs- und Länderpolitik, indem den Gemeinden und Städten die letzten Reste der Selbstverwaltung genommen wurde, ist es ihnen nicht möglich, die notwendigen Gelder für die kommunale Wohl... ...fahrtsfürsorge aufzubringen.

In den nächsten Wochen und Monaten wird es besonders auf dem Gebiete der Wohnungsmieten bei den Unterstützungsempfängern einen gewaltigen Katastrophenzustand geben. Aus allen Teilen des Reiches kommen Nachrichten, daß der Mieter- und Schulstreik von seiten der Erwerbslosenausschüsse organisiert oder bereits durchgeführt wird. Das ist ein Gradmesser dafür, in welchem Tempo der revolutionäre Kampfeswille der Unterdrückten und Ausgebeuteten, der Aermsten der Armen gegen das kapitalistische System wächst.

Den katastrophalen Zustand auf dem Gebiete der Wohnungsnot versucht die faschistische Bourgeoisie samt ihrer Parteien und Presse zu vertuschen, indem sie eine heftige Kommunistenhetze, besonders gegen die Sowjetunion entfaltet. Vor kurzem veröffentlichte die bürgerliche Presse unwahre und widerspruchsvolle Meldungen über den in der Sowjetunion verpflichteten und beschäftigten Stadtbaurat May aus Frankfurt a. M. Den Schwindelmeldungen tritt diese Kapazität des Baufaches, die eine internationalen Ruf hat, entgegen in einem Artikel, der am vergangenen Sonntag in der bürgerlichen Zeitung Berliner „Montag Morgen" veröffentlicht wird und den wir hiermit teilweise zum Abdruck bringen:

...n der Sowjetunion: Riesige Neubauten

...Gegenüber den Berichten in der Tagespresse über die Arbeit ...mit mir nach der Sowjetunion berufenen Gruppe mache ich ...Feststellungen:

...t bearbeiten zur Zeit in Gemeinschaft mit russischen Kol... unter meiner verantwortlichen Oberleitung folgende städte...ichen Planungen:

Magnitogorsk	200 000	Menschen
Kusnezk	150 000	„
Lenink	200 000	„
Stschelkowsk	135 000	„
Orsk	50 000	„
Karaganda	250 000	„
Kaschira	100 000	„
Makiewka	150 000	„
Leninskan	120 000	„

...chen diesen umfangreichen Planungen, unter denen sich die ...punkte des russischen Industrieaufbaues ...en, wird unter meiner Oberleitung das Rayon- und ...ungswerk für Nischni-Tagil im Ural bearbeitet — ...eine Projektierungsaufgabe im Werte von 6 Millio... Rubel. Gemeinsam mit den Architekten Hebebrandt, ...ndt, Hassenpflug, Lehmann und den russischen ...en Grolloff und Wertig bearbeite ich außerdem auf ...besonderer Aufforderung seitens der Moskauer Verwal... ...Generalplan-Schema für Groß-Moskau. ...ch habe hiermit nur die größeren Aufgaben, die uns zur ...beschäftigen, umrissen, und lasse die zahlreichen Planungs... ...n für Siedlungen und Städte kleineren Umfangs gänz... ...ger Betracht.

...ie die vorgenannten Aufgaben mit Ausnahme des General... ...für Moskau, der zur Zeit den entscheidenden Stellen ...t, bearbeiten wir Arbeitspläne für Straßen- Be- und ...rung, Verkehr, Grünanlagen usw.; außerdem in der ...-Abteilung Wohnbauten, sowie die zahlreichen Gattun... ...öffentlicher Gebäude, die in den Städten zur Errichtung ...gen.

...weit die Feststellungen zu den Versuchen, unsere Tätigkeit ...bedeutungslos hinzustellen. ...ie die immer wieder auftauchende Benennung meiner Per... ...als „Bauduktator" anbetrifft, so zeugt eine solche Bezeich... ...von der gänzlichen Verkennung der russischen Arbeitsweise. ...in der Sowjetunion nie eine Person gegeben, der allein ...mlicher Einfluß auf die Gestaltung des Bauwesens ob... ...wird auch voraussichtlich nie eine solche geben, da sie ...kollektiven Arbeitsweise, die die Grund... ...der schöpferischen Tätigkeit dieses Lan... ...bildet, diametral entgegengesetzt wäre.

Was die Schwierigkeiten in der Arbeit anbetrifft, so habe ich meinen anläßlich meines Vortrages in Berlin vor einem Jahre gemachten Ausführungen vielleicht nur noch hinzuzufügen, daß diese Schwierigkeiten, den ungeheuren Aufgaben und der noch ungenügenden organizatorischen Vorbereitung hierzu entsprechend, wesentlich größer sind, als sie sich der Ausländer im allgemeinen vorstellt. Nur absichtliche Unobjektivität kann aber übersehen, daß ungeachtet dieser Hindernisse bei der Verwirklichung des Fünfjahrplanes bereits Gigantisches geleistet worden ist und weiter geleistet wird.

Es ist nicht möglich, von der Größe dieses Werkes mit Worten auch nur einen annähernden Begriff zu vermitteln, sondern dazu ist es erforderlich, sich mit eigenen Augen von dem Geleisteten zu überzeugen."

Industrialisierung fördert Wohnungsbau

In diesem Artikel kommt eindeutig zum Ausdruck, daß in der Sowjetunion eine gewaltige Umwälzung auf dem Gebiete des Wohnungswesens vor sich geht. Die Notstände, die durch den Krieg und Bürgerkrieg sich ergeben haben, werden in beschleunigtem Tempo der Schaffung von Millionen von Quadratmetern Wohnfläche beseitigt. Nicht zu vergessen ist ferner, daß in der stärkeren Verankerung der Schwerindustrie in der Wirtschaft der Sowjetunion eine Konzentration der Arbeitskräfte in den Städten erfolgt. Der daraus entstehende Wohnungsmangel soll und wird im Rahmen des jetzigen sowie des darauf folgenden Fünfjahrplanes restlos beseitigt. Damit ist erneut der Beweis erbracht, daß nur im Lande des Sozialismus die Kultur im Interesse des Proletariats zur Verwirklichung kommt, während in den kapitalistischen Staaten, wie es auch in Deutschland der Fall ist, Not und Elend gibt und mit Hilfe der Kulturbarbarei und des Faschismus die Bourgeoisie versucht, ihre Staatsposition inne zu behalten.

Selbst das Internationale Arbeitsamt in Genf sieht sich gezwungen, bei den gewaltigen Fortschritten des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion, einige Materialien darüber zu veröffentlichen. So erschien vor kurzem ein Artikel über das Wohnungswesen, den wir hiermit ohne Kürzungen veröffentlichen:

Wohnungspolitik und Städteplanung

...der fortschreitenden Durchführung des Fünfjahrplans und der ...Industrialisierung des Landes ist das Wohnungsproblem ...Sowjetunion immer dringlicher geworden. Es ist bekannt, daß ...nen Kriege die Wohnungen der Arbeiter ...Städten Rußlands fast alles zu wünschen ...ließen. Auch nach der Revolution, als die neue Regie... ...begann, die Wohnungen in den Gemeindebesitz zu überführen, ...eine wesentliche Besserung der Wohnungsverhältnisse nicht zu ...stande. Die Zeit nach der Revolution war auf dem Gebiete des ...wesens gekennzeichnet durch einen unerhörten Verfall des ...Wohnungsbestandes. So war zu Beginn des Wieder... ...das Angebot an Wohnungen in den Städten der Sowjet... ...wesentlich geringer als vor dem Kriege.

...m Jahre 1925 begann ein neuer ...chnitt in der Wohnungspolitik.

Während man sich bisher darauf beschränkt hatte, den vorhandenen Wohnraum mehr oder weniger gleichmäßig zu verteilen, war man nunmehr bestrebt, auf jede mögliche Weise neuen Wohnraum zu bauen, jedoch ohne allgemeinen Plan oder System.

Der Wohnungsmangel war schon zu einer sozialen Gefahr geworden. Die Tatsache, daß 20 Prozent aller städtischen Wohnhäuser 1921 zerstört oder vollständig verfallen waren, gibt eine Vorstellung von der damaligen Lage. Die Zahlen für Moskau sind für das ganze Land typisch. Im Jahre 1915 verfügte diese Stadt über 15,6 Millionen Quadratmeter Wohnraum; 1924 waren nur noch 9,8 Millionen Quadratmeter vorhanden. Dabei hat die Bevölkerung Moskaus noch schneller zugenommen als die anderer Städte. Die städtische Bevölkerung betrug 1923 22 Millionen; 1926 war sie schon auf mehr als 26 Millionen angewachsen.

Während der Jahre 1923/28 wurde die Bautätigkeit in größerem Umfange wieder aufgenommen. Der Staat und die Genossenschaften investierten ungefähr 1 Milliarde Rubel in dem Bau von Wohnungen von ungefähr 7 Millionen Quadratmeter Wohnraum, die vermietet werden sollten. Die Bautätigkeit nahm mit dem Aufschwung des gesamten Wirtschaftslebens noch zu. Während 1924/25 105 Millionen Rubel im Wohnungsbau investiert wurden, waren es 1927/28 annähernd 400 Millionen, wobei der wichtigste Bauherr die Industrie war, die für den Bau von Arbeiterwohnungen in vier Jahren 415 Millionen Rubel aufwandte. Die Gemeindebehörden (Exekutivkomitees) gaben 318 Millionen aus, während die Wohnungsbaugenossenschaften, die sich bis zum Ende dieses Zeitraums noch nicht voll entwickelt hatten, 155 Millionen investierten, wovon 80 Millionen im Jahre 1927/28 ausgegeben wurden. Andere Organisationen, insbesondere die Verkehrsgesellschaften, kamen für den Rest auf.

Der private Wohnungsbau wandte während dieses Zeitraums 328 Millionen Rubel auf und schuf etwa 7,5 Millionen Quadratmeter Wohnfläche. Trotz dieser Bemühungen fiel die durchschnittliche Wohnfläche je Kopf der Bevölkerung von 6 Quadratmeter im Jahre 1923/24 auf 5,5 Quadratmeter im Jahre 1927/28. Während die durchschnittliche Mindestwohnfläche je Kopf durch Gesetz auf 9 Quadratmeter festgesetzt worden war, standen der gesamten städtischen Bevölkerung nur 5,9 Quadratmeter je Kopf zur Verfügung. In dieser Periode der öffentlichen und privaten Bautätigkeit wurde der modernen und zweckmäßigen Ausgestaltung der Wohnungen wenig Wert beigemessen. Man war lediglich bestrebt gewesen, den laufenden Bedürfnissen der schnell wachsenden Bevölkerung zu genügen.

1200 neue Städte im Aufbau

Erst mit der Inangriffnahme des Fünfjahrplans wurden großzügige Versuche zur Lösung des Wohnungsproblems unternommen. Die Schöpfer des Fünfjahrplans wollten vor allen Dingen erreichen, daß bis 1933 80 Prozent der städtischen Arbeiter in gemeindlichen Wohnungen untergebracht sind.

Der Großzügigkeit des Fünfjahrplans entsprachen auch die damit verbundenen Städtebaupläne. So wurde im Jahre 1929 der Begriff der „sozialistischen Städte" geprägt. In bezug auf die Durchführung dieser großen Städtebaupläne standen sich zwei verschiedene Schulen der Architekten gegenüber, die „Urbanisten" und die „Anti-Urbanisten". Die erste Schule plante geschlossene Gemeinden — entweder industrielle oder landwirtschaftliche — zu gründen, bestehend aus 50 000 bis 60 000 Personen. Die Anti-Urbanisten machten den Vorschlag, die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion gleichmäßig an den großen Verkehrslinien entlang anzusiedeln. Jeder Erwachsene solle sein eigenes genormtes und in Massen hergestelltes Haus haben. Die bestehenden Städte sollten bis auf Moskau beseitigt werden.

Nach verhältnismäßig kurzer Aussprache wurde beschlossen, in den Fünfjahrplan den Bau von 200 Industrie- und 1000 Landstädten aufzunehmen. Insbesondere die Industriestädte sollten ein Gegenstück und eine Ergänzung zu den großen neuen Betrieben bilden.

Den Umfang der geplanten Neubauten kann man sich etwa vorstellen, wenn man bedenkt, daß in den Jahren 1929 bis 1930 allein ein Betrag von 37 Millionen Rubel für den Bau von drei neuen Städten in Dzerjinsk, in der Provinz Nischnij-Nowgorod (begonnen 1928), Magnitogorsk und Stalingrad bereitgestellt wurde. Die Gesamtkosten aller ähnlichen Bauarbeiten während desselben Jahres wurden auf 50—60 Millionen Rubel geschätzt. Diese Beträge sollten im Jahre 1931 sehr viel höher werden; für dieses Jahr hatte die Zentralgemeindebank 480 Millionen Rubel in ihren Haushalt eingesetzt, wovon 284 Millionen für den Wohnungsbau ausgegeben wurden, 63 Millionen für Gemeindebetriebe, 91 Millionen für Wohlfahrts- und Erziehungswesen und 41 Millionen für andere Zwecke. Man erwartete jedoch, daß diese Ausgaben in den nächsten Jahren sehr schnell steigen würden.

Die Kosten für den Bau von 13 neuen Städten und den Umbau von drei bestehenden Städten im Donezbecken veranschlagte man auf 2,1 Milliarden Rubel, und den Bau des Elektrizitätswerkes am Dnjepr zusammen mit dem Bau der neuen Stadt Bolchoe Zaporojie auf ungefähr 500 Millionen Rubel, wovon 225 Millionen bis 1933 ausgegeben werden sollten. Der Voranschlag für die neuen Stadtteile in Leningrad für 1931 belief sich auf 128 Millionen Rubel, wobei ein Bevölkerungszuwachs von 100 000 Einwohnern (von 205 000 im Anfang des Jahre 1930 auf 310 000 im Anfang des Jahres 1932) in zwei Jahren erwartet wurde, während die gesamten Kosten auf 700 bis 800 Millionen Rubel geschätzt wurden.

Sozialismus schafft neues Leben

Der Bau der neuen Stadt Charkow war auf 280 Millionen Rubel veranschlagt. Es braucht nicht betont zu werden, daß die ganze Planung dieser Städte auch in den Dienst der Kollektivierung des täglichen Lebens gestellt werden soll.

Ueber die Durchführung dieser Pläne ist bisher nicht viel bekannt geworden. Zum Teil wird noch immer unter dem Druck der Wohnungsnot mehr oder weniger planlos gebaut. Auch wird die Bevölkerung aufgefordert, die Bauvorhaben soweit als möglich aus eigenen Mitteln zu finanzieren, und zwar hauptsächlich auf dem Wege über die Wohnungsbaugenossenschaften. In einigen Bezirken, insbesondere in Moskau, Leningrad, Dzerjinsk, Karkow, Nischny-Nowgorod, Azbest, Stalingrad, Baku, Zaporojie sind schon große Bauvorhaben auf der Grundlage der sozialistischen Städteplanung in Angriff genommen worden.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß auch mehrere deutsche Architekten unter Führung von Stadtrat May aus Frankfurt a. M. als Berater der russischen Regierung für den Bau ihrer neuen Städte berufen wurden. Vermutlich wird man auf dem Internationalen Kongreß für moderne Architektur, der in diesem Jahre in Moskau stattfinden wird, Näheres über die Fortschritte im Bau neuer russischer Städte erfahren können."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320811-18/fragment/page=0005

RUND UM DEN ERDBALL

Chemische Gifte schädigen die Nachkommen

Wissenschaft im Dienst der Unternehmer

Die bürgerliche Erbwissenschaft beschäftigt sich, seitdem sie nach langen Kämpfen auf Grund ihrer Forschungsergebnisse auch bei den ihr ursprünglich skeptisch Gegenüberstehenden sich Beachtung und Geltung verschafft hatte, fast ausschließlich mit Rassenfragen, also mit Fragen, die über den engen Kreis unmittelbar daran interessierter Wissenschaftler hinaus bei keinem Menschen Interesse erwecken. Das, was die Nazis in ihren Zeitungen und Druckschriften ihrem Leserpublikum als „wissenschaftliche" Rassenkunde vorsetzen, hat schließlich weder mit Wissenschaft noch mit Rassenkunde etwas zu tun. Da sie jedoch das Schlagwort von der „Pflicht", die arische Rasse höher zu züchten, als oberstes Leitmotiv im Programm übernommen haben, so wenden sie eben auch hier ihre üblichen Fälscherkunststücke an, um aus den bisher vorliegenden, sehr mangelhaften Ergebnissen der Erforschung ihre Theorien vom „Herren- und Untermenschentum" zu beweisen.

Die Vererbungstheorie

Ueber ihren Anstrengungen, den hohlen Theorien der Nazis den Anschein wissenschaftlicher Berechtigung zu verleihen, haben die angeblichen Erbforscher in der ganzen Welt wichtigste Tagesaufgaben völlig außer acht gelassen. Sie sehen ihre Hauptaufgabe darin, eine längst widerlegte Behauptung, daß nämlich bestimmte geistige Anlagen vererbbar seien und sich auf alle Fälle auch vererben müßten, erneut wissenschaftlich zu „beweisen". Hoffen sie doch damit, der Lehre Karl Marx' und Darwins, wonach der Mensch immer nur das Produkt seiner Verhältnisse ist — mit all seinen geistigen, seelischen und körperlichen Anlagen — einen entscheidenden Stoß versetzen zu können. Daß ihnen das bei einem Teil kritik- und vorurteilsloser Menschen wenigstens zeitweise gelingen kann, zeigt ja schließlich das erst der jüngsten Vergangenheit, aber immerhin der Vergangenheit angehörige Wachstum der Nationalsozialistischen „Arbeiter"partei.

Die Röntgenstrahlen

Dabei wird die Erblehre dauernd auf wichtige Aufgaben, die immer noch ihrer Lösung harren, ja, die noch nicht einmal in Angriff genommen wurden, geradezu gestoßen. Die Tatsache, daß in den Gegenden Deutschlands, in denen die Mehrheit der Bevölkerung in chemischen Fabriken arbeitet, gewisse auffallende Veränderungen an den Beschäftigten selbst und an ihren Nachkommen auftreten, ist schon seit Jahrzehnten bekannt. Maßnahmen zum Schutz der Arbeiter wurden von den Gewerbeaufsichtsbehörden erlassen, langatmige Berichte in der medizinischen Fachpresse über die verschiedenen Formen der Schädigungen veröffentlicht, ohne daß die berufenen Vertreter der Erbkunde auch nur einmal Stellung dazu nahmen! Was für ein Geschrei wurde aber erhoben, als irgendwer entdeckte oder entdeckt zu haben glaubte, daß die Röntgenstrahlen keine Schädigungen verursachen, die sich — vielleicht! — erst in späteren Generationen der Nachkommenschaft bastrahlter oder im Röntgenbetriebe beschäftigter Menschen bemerkbar machen könnten! Obwohl hierfür noch kein gültiger Beweis erbracht wurde, waren die Zeitschriften voll von Diskussionsbemerkungen zu diesem Thema, tagten zahllose Kongresse — ergebnislos. Noch ist die Diskussion beileibe nicht abgeschlossen, so nicht einmal vertagt, bis weitere Ergebnisse vorliegen! Es wird fröhlich weiter mit erhitzten Köpfen dafür und dawider geredet und geschrieben.

Fehlgeburten und Unfruchtbarkeit

Dieser Kraftaufwand wäre einer besseren Sache würdig, denn schließlich ist es doch nur ein winziger Bruchteil des Menschengeschlechts, der durch Röntgenstrahlen geschädigt werden kann. Wieviel mehr Menschen sind dagegen den Gefahren ausgesetzt, die ihnen in der chemischen Industrie durch die Einatmung schädlicher Gase, die ihnen überall da drohen, wo mit Chemikalien gewerblich gearbeitet wird! Aber die Industriekönige lieben derartige Untersuchungen nicht! Könnten sie doch zum Ausgangspunkt unliebsamer Erörterungen werden, wenn sich dabei herausstellen sollte, daß derartige Schädigungen, wie sie dort vorkommen (besonders auffallend ist die Häufung der Fehlgeburten und der Fälle von völliger Unfruchtbarkeit bei Chemiearbeiterinnen!) durch entsprechende Schutzmaßnahmen, durch Kürzung der Arbeitszeit, durch Erhöhung der Löhne und durch bessere Ernährung ausgeglichen werden könnten. Die „freie und unabhängige" Wissenschaft fügt sich selbstverständlich den Wünschen ihrer mächtigen Brotgeber und beschäftigt sich mit Dingen, für die ein öffentlich-allgemeines Bedürfnis keineswegs vorliegt.

Um so mehr zu begrüßen sind deswegen Versuche, die zur Zeit im Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg i. d. Mark über die Schädigung von Pflanzen mit den verschiedensten Chemikalien angestellt werden. Der Leiter der Abteilung, Dr. Hans Stubbe, ging von der bekannten Tatsache aus, daß gewisse chemische Reize bei Pflanzen, auf die man sie einwirken ließ, bleibende Formveränderungen hervorriefen. Es galt nun zu untersuchen, ob diese Veränderungen auch erblich seien, ob also eine Keimschädigung von Dauer eingetreten sei.

Verheerende Wirkung giftiger Chemikalien

Zu den Versuchen wurde als besonders geeignet das Gartenlöwenmaul benutzt. Die verschiedensten Gifte wirkten auf die Versuchspflanzen kürzere oder längere Zeit ein, je nachdem, ob man das Gift auf den Samen oder den schon ausgesproßten Keimling einwirken ließ, waren die Ergebnisse sehr verschieden. Der Keimling ging oft zugrunde; überstand er aber die Vergiftung, so wuchs er schließlich — wenn auch sehr, sehr langsam — zu einer normalen Pflanze heran. Anders die Samen. Diese überstanden zwar die Vergiftung viel leichter, wiesen aber meist schon selbst im Alter, oder aber doch in späteren Generationen Schädigungen auf, die oft so schwer waren, daß sie zum Absterben ganzer Familien führten. Von ganz besonderer Bedeutung ist aber die Beobachtung, die man sehr bald machte, daß nämlich schwächere Lösungen der Gifte häufig sehr viel vergiftender, also schädlicher wirkten, als stärkere Lösungen. Das erlaubt gewisse Rückschlüsse, warum die häufig doch recht schwachen Konzentrationen giftiger Chemikalien in der Luft der Fabriken so verheerende Wirkungen auf die Arbeiterschaft entfalten.

Bestimmte Schädigungen durch verschiedene Gifte konnten exzielt werden. Vielmehr traten immer die gleichen Vergiftungserscheinungen nur in verschiedenem Maße auf, abhängig von der Stärke, nicht aber von der Art des Giftes. Die häufigste Erscheinung bestand in einer mehr oder minder hochgradigen Zwergwuchs entartete. Unwillkürlich drängt sich hier der Vergleich der zwergenhaft kleinen, weit unter dem Durchschnitt liegenden Nachkommenschaft der Arbeiterschaft des Leuna- und Ludwigshafener Gebietes auf.

Auffallend war auch der große Prozentsatz der unfruchtbaren männlichen Pflanzenteile, der sehr viel höher war als bei den weiblichen. In besonders krassen Fällen waren aber beide unfruchtbar, d. h. daß ein und dieselbe Pflanze, in der ja sowohl das männliche (Staubgefäße) und das weibliche (Fruchtknoten) Geschlecht vereinigt sind, nach jeder Richtung hin steril wurde. Veränderungen des Wachstums, Verkrüppelungen von Stengeln, Blättern und Blüten sind sehr häufige Folgeerscheinungen der Vergiftungen, durch die ausschließlich schwächliche, wenig leistungsfähige Nachkommen erzeugt werden. Je schwächer der Reiz, um so später man auf die Pflanze einwirken ließ, desto später trat auch die Schädigung auf. Noch die Tochtergeneration konnte normal sein, während sich bei den Enkeln schon schwerste Degenerationserscheinungen zeigten.

Die Versuche Stubbes sind noch nicht abgeschlossen. Man darf es einer jahrzehntelangen Beobachtungsdauer, insbesondere auch insofern, wann und wie die Vergiftungserscheinungen, die sie nicht überhaupt mit dem Aussterben der Pflanzen beendeten, sich wieder zurückbilden. Aber schon heute ist sicher, ähnlich wie hier, beim Gartenlöwenmaul, Fernwirkung der Vergiftung auch auf die Nachkommenschaft der Chemiearbeiter vorhanden sind. Daß sich damit die bürgerliche Erbforschung nicht beschäftigt, liegt an dem reaktionären Kurs, den die bürgerliche Naturwissenschaft im letzten Jahrzehnt genommen hat, begründet. Daß man deswegen auch dem Dr. Stubbe einen Hinweis auf die Gefahren, die sich für die Arbeiter der chemischen Industrie aus dem dauernden Aufenthalt in der ungesunden Atmosphäre der Betriebe ergaben", aus einem wissenschaftlichen Aufsatz strichen hat, nimmt nicht mehr Wunder. Es liegt in der gleichen Linie: Was der Herr Unternehmer befiehlt, beeilt sich die „freie und unabhängige" bürgerliche Wissenschaft schleunigst zu tun und zu führen . . .

Dr. med. W. Swi...

Aus der neuesten Nummer der AJZ.

Spiegel der Ereignisse

Kaffee wird verbrannt

Rio de Janeiro, 10. August. Gestern erlebte man wieder das groteske Schauspiel, daß ungeheure Mengen Kaffee verbrannt wurden, um die Kaffeepreise zu halten. Insgesamt wurden gestern hier 2000 Sack mit je 150 Kilogramm Inhalt, somit 300 000 Kilogramm Kaffee, vernichtet. Wie die Regierung amtlich mitteilt, wurden in der Woche vom 3. bis 10. Juli in Rio de Janeiro 33 000 Sack, in Santos 49 000, in Sao Paulo 270 000, in Vittoria 12 000 und in Parangua 13 000 Sack Kaffee, zusammen also 377 000 Sack Kaffee mit einem Inhalt von 56 550 000 Kilogramm Kaffee vernichtet."

Damit die Preise gehalten werden, werden ungeheure Werte vernichtet und die werktätigen Massen hungern. So erfordert es die kapitalistische Gesellschaftsordnung.

★

Pastor-Nazi und Kinderschänder

In Wetzlar wurde ein Mann im städtischen Freibad beobachtet, wie er sich an elfjährigen Mädchen in unsittlicher Weise verging. Der Bademärter ertappte den Sittlichkeitsattentäter auf frischer Tat. Er versuchte, zu entfliehen, wurde aber in eine Badekabine gesperrt, bis die Polizei kam. Auf dem Wege zur Polizei versuchte er nochmals, zu entfliehen. Der Sittlichkeitsattentäter wurde festgestellt als der evangelische Pastor Otto Hillert aus — ein bezeichnender Name! — Heuchelheim in Hessen, ein eifriger Anhänger Hitlers.

Der Mann ist ein wahrer Vorkämpfer „sittlicher Erneuerung", eine wahre Zierde des „Dritten Reiches".

★

„Im speziellen Reiseautobus"

Berlin, 10. August. Die Ortsgruppe Frankfurt am Main des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet am 5. September d. J. ihre letzte diesjährige Fahrt zu den Kriegsgräbern in das ehemalige Kampfgebiet um Verdun, Nordfrankreich und Champagne. Ausführung der Fahrt in Spezial-Reiseautobussen. Preis einschließlich Verpflegung und Hotel 138 Mark. Prospekte durch die Ortsgruppe Frankfurt am Main des Volksbundes, Münzgasse 3.

★

254 Leichen deutscher Krieger in Frankreich ausgegraben

Paris, 10. August. Wie aus Arras gemeldet wird, sind im Laufe des Monats Juli auf den nordfranzösischen Schlachtfeldern 303 Leichen gefallener Soldaten ausgegraben worden. Darunter befinden sich nicht weniger als 254 Leichen deutscher Krieger. Die Personalien von 40 Deutschen konnten festgestellt werden.

Der Aufstieg Professor Piccards verschoben

TU. Zürich, 10. August. Der Aufstieg Professor Piccards ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Am Mittwoch und Donnerstag erfolgt wahrscheinlich noch kein Start. Ueber die Gründe der Verzögerung ist nichts bekannt geworden. Professor Piccard bewahrt über seinen neuen Flug ganz allgemein größte Zurückhaltung.

Eisenbahnunfall in Homburg (Saargebiet)

Saarbrücken, 10. August. Beim Rangieren einiger Wagen, die an einen Personenzug angehängt werden sollten, ereignete sich auf dem Bahnhof Homburg ein Zusammenstoß. Sieben Reisende des Personenzuges wurden durch Glassplitter leicht verletzt.

Eine Reihe von Schiffszusammenstößen

London, 10. August. Der englische 7000-Tonnen-Dampfer „Molière" stieß im dichten Nebel bei Dungeneß mit einem griechischen Dampfer zusammen und mußte wegen der erlittenen Beschädigung wieder nach London zurückkehren. Kurz darauf lief ein südafrikanischer 5000-Tonnen-Dampfer und späterhin zwei weitere Schiffe einen Zusammenstoß. Bei Littlehampton lief ein kleiner Dampfer im Nebel mit einigen vor Anker liegenden Yachten. Eine von ihnen sank.

Das Erdbeben auf den Azoren

Lissabon, 9. August. Meldungen des Gouverneurs der Inselgruppe zufolge sind bei dem dortigen Erdbeben über 300 Häuser zerstört worden, und etwa 500 Häuser drohen einzustürzen. Es wurden örtliche Armeezelte für die obdachlose Bevölkerung zur Verfügung gestellt und weitere Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

Erdbeben in Südafrika

Kapstadt, 9. August. Ein schweres Erdbeben wurde hier um 3 Uhr morgens in den Gebieten östlich vom Kap der Guten Hoffnung verspürt. Die Bevölkerung eilte angsterfüllt auf die Straßen. Die Häuser erbebten in ihren Grundfesten. Das Erdbeben war von einem unterirdischen Donnern begleitet, ähnlich das von schweren Lastkraftwagen verursachte Geräusch. Bisher sind aber weder Sachschäden noch Menschenverluste gemeldet worden.

Flugzeugabsturz bei Dachau

München, 10. August. Am Dienstagabend stürzte in der Nähe von Dachau ein mit zwei Personen besetztes Flugzeug ab. Der Führer, der bekannte Pilot Poß, konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Der Fallschirm des Monteurs Starchinski öffnete sich dagegen nicht, so daß Starchinski auf den Boden aufschlug und getötet wurde.

Das Geständnis des Raubmörders auf dem Sterbebett

Bacharach, 10. August. Auf der Landstraße bei Bacharach-diebach wurde ein Landstreicher schwer erkrankt aufgefunden. Er, im Jahre 1875 in Frankfurt a. d. Oder geborener Paul B..., bat. Man schaffte ihn ins Krankenhaus in Boppard, wo er eine Operation unterzogen werden sollte. Kurz vor der Operation bat er den Arzt und den Pfarrer zu sich und legte — in Voraussicht, daß er doch sterben müsse — ein Geständnis ab, daß er mehrere Raubmorde auf dem Gewissen habe. Er gestand Raubmorde in der Nähe von Oppeln und einen in der Mark Brandenburg ausgeführt zu haben. Drei Personen seien bei den Raubmorden zum Opfer gefallen. Im ganzen will Angeklagter bei den Raubüberfällen etwa 1000 Mark erbeutet haben.

Im Weizenfeld ermordet aufgefunden

Bad Doberan, 10. August. In einem Weizenfeld bei Hinterbelhagen fanden Schnitter beim Mähen eine nackte Leiche, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Gerichtskommission stellte fest, daß es sich um die seit dem 1. Juli vermißte Apothekergehilfin Elli Schröder aus Neubukow handelt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Mädchen ermordet wurde, nachdem an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war. Für die Ermittlung des Täters hat der Oberbürgermeister in Rostock eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320811-18/fragment/page=0006

GEWERKSCHAFT

„Bezahlung untertariflicher Löhne"

Unternehmeroffensive zur völligen Zertrümmerung des kollektiven Arbeitsvertrages

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" vom 9. August läßt offen aus, was durch die jetzige „Reform" des Arbeitsrechts erreicht werden soll, nämlich die Beseitigung auch der letzten Ueberreste, die der

„Bezahlung untertariflicher Löhne"

kinderlich sind. Das heißt, völlige Zertrümmerung des kollektiven Arbeitsvertrages. An die Adresse der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer richtet die Zeitung folgende Worte:

„Bisher begnügen sich heute die Gewerkschaften noch damit, die doch unvermeidbare Durchbrechung starrer Tarifverträge grundsätzlich zwar zu dulden. Damit aber geht die Entwicklung über sie hinweg. Wollen sie sich rechtzeitig noch einschalten, so müssen sie es schließlich auch bei dem ursprünglich bekämpften Ausdruck bis zu einem gewissen Grade schon getan haben, den Bedürfnissen einer sich rasch verändernden Zeit Rechnung tragen."

Das Kapitalsorgan rechnet nicht umsonst mit dem „Entgegenkommen" der Gewerkschaftsbürokratie.

Aber es hat doch die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Es gibt eine Macht, die dem faschistischen Unternehmertum seinen Willen aufzwingen kann, das ist die Macht der geschlossen kämpfenden antifaschistischen Arbeiter. Stellt in jedem Betrieb unter oppositioneller Führung die breiteste rote Einheitsfront her. Klärt auf, mobilisiert! Bereitet so die Betriebs-Kampfwoche der Antifaschistischen Aktion

Eisenbahnarbeiter, kämpft in der roten Front!

(Eisenbahnerkorrespondenz Halle)

Im Geschäftsbereich des „Einheitsverbandes der Eisenbahner" Halberstadt sitzt ein Ortsangestellter Herm. Beier, der alles möglichste macht und verspricht und nichts halten kann als den Bierbauch. Nur ein paar Fälle aus seiner Praxis:

Vor kurzem wurde ein ganz Teil Kollegen gekündigt und Herm. Beier wurde zur Hilfe gerufen. Er kam und teilte den Kollegen mit, daß sie weiter beschäftigt werden, er hätte bereits Rücksprache genommen mit der Bahnmeisterei, diese hat sich zur Weiterbeschäftigung bereit erklärt, da neue Tagewerke zugeteilt sind. Er versprach den Kollegen, in den nächsten Tagen wiederzukommen! Aber Herm. Beier kam nicht. So machten sich zwei Kollegen auf zum Bahnmeister und mußten feststellen, daß alles Schwindelmar, was Herm. Beier vorgetragen hatte. Dieses löste größte Empörung bei den Kollegen aus, und manches Mitgliedsbuch wurde zerrissen.

Ein anderer Fall. In Uebigau sollte Beier zu einer Besprechung erscheinen, weil wiederum ein Teil Kollegen die Entlassungen erhalten hatten, sie mußten aber vergebens warten und kommen Beier kam nicht. Zwei Kollegen besuchten ihn und fragten, warum er nicht gekommen wäre, er hatte leider wieder zuviel in sich hineinschütten. Am nächsten Tage erschien er um 22 Uhr und versuchte mittels Beruhigungspulver zu verabreichen.

Kollegen Eisenbahner, reiht euch ein in die rote Einheitsfront, kämpft mit der RGO und KPD gegen Lohnraub, Feierschichten, Arbeitsstreckung, für Erhöhung des Lohnes.

Wie wir erfahren, soll der „Einheits"bonze Beier schon zwei Mal von seinem Oberbonzen weg haben und ist jetzt auf Urlaub gesetzt. Ein neuer Bonze von Cottbus ist angerückt. Sicher wird dieser den Karren aus dem Dreck ziehen, was aber schwerlich gelingen dürfte.

Nazipropaganda bei der Reichsbahn

A.-K. Eilenburg. Auf dem Bahnhof Eilenburg müssen alle sämtliche Vorgesetzten den Nazis angehören. Niemand von den oberen Eisenbahnbeamten sieht anscheinend die braunen Mordbrenner, die in ihren Notverordnungsjacken auf dem Personenbahnhof herumlaufen und dort Propaganda entfalten. Wenn nachmittags der Personenzug aus Halle das Naziblättchen „Der Kampf" kommt, schreitet der Träger von einem Eisenbahner zum anderen und verteilt das Blatt. Nebenbei betreibt er rege Agitation ohne daß eingeschritten wird. Lange darf er mit den Eisenbahnern sprechen, damit diese eine Arbeit leisten. Das sieht kein Vorgesetzter. Welch ein Hallo würde wohl entstehen, wenn es Vertreter der KPD sein würden oder wenn der „Klassenkampf" oder eine andere kommunistische Zeitung auf diese Weise bei den Eisenbahnern verteilt würde

Die Eisenbahnproleten sollen an die Unterdrückungs- und Ausbeutungsmethoden denken, denen sie in immer schärferem Maße ausgesetzt sind. Die Nazis werden hierin keine Aenderung schaffen. Nur der Kampf in der roten Einheitsfront, in der RGO, kann auch die Eisenbahner zum Siege führen.

Die Erwerbslosen in roter Kampffront!

Vorstoß in allen Betrieben und Organisationen — Einheitlich und geschlossen gilt es zu handeln

Der Kampfausschuß der Erwerbslosen in Halle, zusammengesetzt aus sozialdemokratischen, freigewerkschaftlichen, kommunistischen und parteilosen Arbeitern und Arbeiterinnen, beschäftigte sich eingehend mit der Abwehrbewegung der Erwerbslosen gegen den jetzt durchgeführten Unterstützungsabbau. Selbstkritisch wurde festgestellt, daß Fehler und Mängel vorhanden gewesen sind, daß längst nicht alle Kräfte in der Organisierung des Abwehrkampfes mobilisiert wurden. Die jetzt getroffenen Maßnahmen gilt es, auf breitester Front durchzuführen. Festgestellt wurde, daß ein großer Teil erwerbsloser Mieter infolge des Abbaues der Unterstützungen schon heute nicht mehr in der Lage ist, Miete und Lichtgeld zu zahlen.

In allen Stadtteilen sollen Versammlungen der erwerbslosen Mieter durchgeführt werden, um weitere Beschlüsse zu fassen.

Den freigewerkschaftlichen Mitgliedern des Kampfausschusses wurde als Aufgabe gestellt sofortige Einberufung von Mitgliederversammlungen der Organisationen zu fordern, um auch in den Gewerkschaften zur Unterstützung des Kampfes der Erwerbslosen Stellung zu nehmen. Die noch beschäftigten, freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und ihre Organisationen haben als erste die Pflicht, die Erwerbslosen in ihrem Kampfe aktiv zu unterstützen. Im Zeichen der roten Einheitsfront in der Antifaschistischen Aktion muß es gelingen, den eingeleiteten Kampf der Erwerbslosen erfolgreich zu beenden.

So wurde Unterstützungsabbau verhindert

Ueberall wächst die Empörung der Erwerbslosen über den von der Papen-Regierung diktierten unerhörten Unterstützungsabbau. Durch entschlossenen einheitlichen Widerstand machten die Erwerbslosen in vielen Orten die Durchführung dieser faschistischen Maßnahme bereits unmöglich.

Als in Gera der ungeheuerliche Unterstützungsabbau durchgeführt werden sollte, verweigerten die Erwerbslosen die Annahme dieser gekürzten Unterstützung. Die Erwerbslosen sandten sofort ihre gewählten Vertreter zum Magistrat und verlangten die Zurücknahme der Verfügung oder Uebernahme der Wohnungsmieten durch die Stadt. Der Staatskommissar von Gera lehnte es ab, die Erwerbslosenvertreter zu empfangen und ließ sogar Mitglieder des Erwerbslosenausschusses in Schutzhaft nehmen. Aber durch die Protestdemonstrationen von Tausenden von Erwerbslosen sah sich die Stadtverwaltung veranlaßt, die Durchführung des Unterstützungsabbaues vorläufig auszusetzen.

In Brotterode (Thüringen) beschlossen die Erwerbslosen in einer öffentlichen Versammlung am 27. Juli, die Annahme der gekürzten Erwerbslosenunterstützung zu verweigern,

bis zur Rückgängigmachung dieses Abzuges kein Wasser- und Lichtgeld sowie keine Miete zu bezahlen.

Außerdem sollen die Kinder der Schule fernbleiben. Gemäß diesen Beschlüssen verweigerten die Erwerbslosen bei der am 28. Juli stattgefundenen Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung die Annahme der gekürzten Unterstützung. Angenommen haben nur Anhänger der Nazis. Der Kampfausschuß trat sofort in Aktion und leitete eine Lebensmittelsammlung ein.

Durch die Solidarität der Brotteroder Geschäftsleute und Einwohnerschaft war es dem Kampfausschuß möglich, die streikenden Erwerbslosen so zu versorgen, daß bei der am 4. August stattgefundenen Auszahlung die gekürzte Unterstützung abermals verweigert wurde. Durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderats wurde die Gemeinde auf Antrag des Einheitskomitees verpflichtet, die Lebensmittelbeschaffung auf Gemeindekosten zu übernehmen.

Auch in Eisenberg (Thüringen) wehrten sich die Erwerbslosen gegen den ungeheuerlichen Unterstützungsabbau. Frauen, denen man die Unterstützung bis auf 1—2 Mark gekürzt hatte,

zogen mit ihren Kindern aufs Rathaus und verlangten Essen.

Sie erklärten, daß die Unterstützung zu Ende sei und daß sie nicht eher gehen würden, bis sie was bekämen. Dem Wohlfahrtsdezernenten wurde daraufhin vom Kreisamt empfohlen, die Polizei anzurufen. Aber unter dem Druck der stürmisch protestierenden Frauen und der immer größer werdenden Menge von Erwerbslosen erklärte sich der stellvertretende Bürgermeister bereit, für jede Familie 3 Mark auszuzahlen. Die Auszahlung dieser Sonderunterstützung wurde sofort vorgenommen.

Immer neue Ausbeutungsmethoden

Gute Zeiten für die Aktionäre — Bergarbeiter, folgt dem Beispiel der belgischen Kameraden!

A.-K. Immer weitere Verschlechterungen haben die Bismarck-Kumpels in den zurückliegenden sechs Monaten hinnehmen müssen. Es kam der notverordnete Lohnabbau, es folgte die Kürzung der Kurzarbeiterunterstützung. Der prozentuale Abbau der Qualitätszulage schmälerte den Lohn weiter. Den Aktionären aber wurden ihre 8 Prozent Dividende auch für das verflossene Geschäftsjahr gesichert.

Schlechter Geschäftsgang, erklärt die Direktion, die Löhne sind noch höher als die der anderen Bergarbeiter. Also mußte noch ein neuer, indirekter Lohnabbau durchgeführt werden. So erhielten diejenigen Kumpels, die bisher noch eine Qualitätszulage erhielten, in ihrem Lohnbeutel ein Schreiben übermittelt, in dem ihnen ein neues Arbeitsverhältnis mit Kürzung der Zulage angeboten wurde. Die Direktion erklärte, daß dieser Abzug deshalb erfolge, um auch den anderen Kumpels etwas zu geben, die noch keine Zulage haben. Vergebens haben diese darauf gehofft! Bei einer Anfrage wurde erklärt, von dem abgezogenen Gelde, es soll sich um rund 16 000 M. handeln, wäre nichts übrig geblieben. Mit den Versprechungen also wurden die Bergarbeiter geködert, den Abzug ihrer Löhne tatenlos hinzunehmen.

Roselt, der SPD-Betriebsrat, brachte die Frechheit auf, zu erklären, die RGO wäre daran schuld, weil sie in der Betriebszeitung die Werksleitung erst aufmerksam gemacht hätte. Den Beweis dafür mußte dieser Sozialdemokrat schuldig bleiben. In dem Artikel der Betriebszeitung wurde nur darauf hingewiesen, welche Gefahren der ständige Lohnabbau für die Bergarbeiter mit sich bringt.

Ein weiterer Lohnabbau ist jetzt der 20prozentige Abbau der Kurzarbeiterunterstützung und die notverordnete Beschäftigtensteuer. Immer geringer wird der Inhalt des Lohnbeutels. Noch im vorigen Monat konnten die Kohlenkönige von „Bismarck" aber einen Extragewinn buchen, indem 1500 Eisenbahnwagen Briketts vom Stapel geladen werden konnten. Aber nicht genug damit, die Kumpels sollen noch mehr bluten. Deshalb stößt man weiter in betrieblichen Verschlechterungen vor. So wurde den Abraumarbeitern ein Revers vorgelegt, wonach sie sich verpflichten sollen, auch bei Regenwetter zu arbeiten, obwohl tariflich festgelegt ist, daß Regentage zu bezahlen sind. Neben diesem Lohnabbau, den immer weiteren Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen sehen wir den radikalen Abbau der Knappschaft.

Der heroische Kampf der belgischen Grubenarbeiter sollte aller Braunkohlenkumpels und auch auf „Bismarck" ein Ansporn sein, es ihnen gleichzutun. Schluß mit allen reformistischen Verratsmanövern! Nur unter revolutionärer Führung können die Bergarbeiter erfolgreich kämpfen. Rüttelt alle Säumigen und Gleichgültigen auf! Schmiedet die rote Einheitsfront! Schart euch mehr denn je um die RGO. Organisiert in der antifaschistischen Kampfwoche die Aktion in den Betrieben!

Bewaffnete Nazi-Streikbrecher dringen in den Betrieb ein

Vor einigen Tagen, am 5. August, versuchten 70 bewaffnete SA.-Leute in den Betrieb Köser in Halle einzudringen.

Die Direktion der Firma, die einen Streik der Arbeiter gegen Lohnabbau befürchtete und von der vierköpfigen Nazizelle im Betrieb verständigt worden war, hatte die SA.-Leute angefordert, um einen Streik zu verhindern und Streikbrucharbeit zu verrichten. Durch

Geschlossenes Zusammenstehen der Belegschaft

wurde der Anschlag des Unternehmers, der Nazipartei und der Nazizelle verhindert worden. Die SA.-Banden wurden verjagt. Es scheint, daß sich der Fall bei Köser in allen Teilen des Reiches wiederholt, ist außerordentlich groß. Die Nazis werden versuchen, um dann womöglich auch die Sondergerichte gegen die Arbeiter des Betriebes in Bewegung zu setzen. Die Arbeiter in allen Betrieben Deutschlands haben keine Zeit zu verlieren. Die Losung lautet:

Antifaschistische Aktion in den Betrieben!

Kampf gegen Lohnabbau und Verschlechterungen! Nazizellen der Direktion haben nichts in der Betriebsgemeinschaft zu suchen! Roter Massenselbstschutz des Betriebes gegen Ueberfälle wie bei Köser in Halle! Rüstet zum Kampf in roter Einheitsfront!

Antifaschistische Betriebswoche 14.-21. August

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320811-18/fragment/page=0007

HALLE

Donnerstag, den 11. August 1932.

Artikel 122

„Die Jugend ist gegen Ausbeutung sowie gegen sittliche, geistige oder körperliche Verwahrlosung zu schützen. Staat und Gemeinde haben die erforderlichen Einrichtungen zu treffen."

Heute ist Verfassungstag. Und so lautet der Artikel 122 der Verfassung des Deutschen Reiches.

★

Das war vor ungefähr zwei Wochen an einem Sonnabend auf dem Hallischen Hauptbahnhof. Ein D-Zug stand kurz vor der Abfahrt. Vor einem Abteil zweiter Klasse standen einige wohlgenährte Herren und dito Damen. Einer der Herren war mit einer dicken Zigarre beschäftigt. An seinem kleinen Finger sah man einen goldenen Ring mit Stein blitzen. Der „Goldfinger" des Dicken war zu dick geworden für den Ring.

Eine modern gekleidete Dame stand am Fenster. An ihrer Seite rotbackige Kindergesichter, Kinder in neuen Ferienanzügen. „Papi, ist die Ostsee denn weit?" ruft ein kleiner Junge. „Sehr weit, Bubi!" „Ist es denn dort schön?" „Ja, mein Bubi!", so sagte der dicke Herr mit der Zigarre.

Der D-Zug stampfte aus der Halle. Und die Kinder mit ihren Mamis fuhren nach der Ostsee. Die verehrten Herren „Papis" hatten noch zu tun mit ihren Aktien.

★

„Nächste Woche fahrn wir mal uffn Tach ruff," meint der dicke Herr zu seinem Kollegen Kuponschneider.

Diese Kinder sind gegen Ausbeutung und Verwahrlosung geschützt. Durch die Geldsäcke ihrer „Papis".

★

Geht einmal durch die Straßen von Halle und seht euch in den Arbeitervierteln die Kinder an. In dürftigen, geflickten Kleidern verbringen sie ihre Ferienzeit im Straßendreck. Und auf dunklen Hinterhöfen spielen sie Ball. Sie müssen all ihre Kinderjahre so verbringen und werden früh alt.

„Gegen Ausbeutung geschützt?" Wie viele Hallische Arbeiterkinder müssen für nichtstuende Bourgeoisfiedämchen schwere Lasten tragen, um ein paar Pfennige dem arbeitslosen Vater zu bringen.

Wie viele Hallische Arbeiterkinder müssen bei kleinen Krautern für Kupferpfennige den Dreck wegmachen, damit sie ihrer sorgenvollen Mutter etwas nach Hause bringen, weil die Mutter kein Brot kaufen kann.

Hier ein Beispiel von vielen tausenden. Der gelähmte Arbeitsinvalide Otto K. hat elf Kinder. Neun davon sind zu Hause. Fünf hiervon gehen noch zur Schule. Die Mutter hat oft genug kein Brot für ihre Kinder. Der Vater bekommt nur „Wohlfahrt". Die Rente geben sie ihm einfach nicht. Sie beschimpfen ihn als „Simulant". Wie sollen diese Kinder gedeihen, die hungrig sind und noch dazu in einer engen Wohnung alle zusammen leben?

Diese Kinder und alle Arbeiterkinder sind **nicht** geschützt gegen Ausbeutung und Verwahrlosung. Weil ihre Eltern nicht der Ausbeuterklasse angehören.

„Die erforderlichen Einrichtungen" — wie es in der Verfassung heißt — bestehen in Deutschland nur für die Reichen...

...In der Sowjetunion sind aus Willen und Schlössern der Reichen Kinderheime der Arbeiterkindergeworden...

Heute 20 Uhr:

In Halle 17 Oeffentliche Versammlungen

Stadtteil Zentrum

„Gesellschaftshaus", Leipziger Str., Ref. Behnke
„Fröhlicher Zecher", Torstraße, Ref. Peter
Bendlin, Böllberger Weg, Ref. Jäger
Teichmann, Unterplan, Ref. Eckstein
„Hallischer Hof", Sternstraße, Ref. Modler
Nottrodt, Universitätsring, Ref. Herbert
Wötzel, Unterberg, Ref. W. Schmidt
Krauert, Mansfelder Straße, Ref. Nießwand

Stadtteil Osten

„Schloß Freiimfelde", Ref. Riegel
„Krostitzer Hof", Ref. Strohmeyer
Schrader, Reideburg, Ref. Rosenberg

Stadtteil Süden

„Loests Hof", Merseburger Straße, Ref. Brautzsch
Weinrich, Böllbergweg, Ref. Lübeck
Körner, Wörmlitz, Ref. Krüger

Stadtteil Norden

Vogel, Trotha, Ref. Zöllner
„Stern", Eichendorffstraße, Ref. Bornau
„Lindenhof", Cröllwitz, Ref. Heinz Schmidt

Verfassungstag in Halle

Artikel 109 der Reichsverfassung:

„Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich."

Am Montag, dem 1. August, wurden vor dem Hallischen Schnellgericht 11 antifaschistische Arbeiter zu insgesamt 16 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie sich gegen Ueberfälle der Nationalsozialisten zur Wehr gesetzt hatten. Darunter waren vier SPD-Arbeiter, die lediglich einen antifaschistischen Selbstschutz gebildet hatten und die man deshalb wegen groben Unfugs verurteilte.

Die Nazibanditen, die am Vorabend der Wahl einen Arbeiter am Böllberger Weg niederschossen und einen anderen so mißhandelten, daß er heute noch im Krankenhaus liegt, wurden noch nicht einmal verhaftet. Ein Nazimann, der mit einer Scheintodpistole betroffen wurde, wurde weder verhaftet noch verurteilt. Aber fünf junge Arbeiter, die dem Nazischießhelden die Waffe abnahmen, wurden verhaftet und sind bis jetzt noch nicht entlassen. Ein Scharnhorstjüngling, der bei einem Dolch gefunden wurde, läuft frei in Halle herum. Die Nazibrandstifter, die eine Plakatsäule an der Ecke Geist- und Breitestraße in Brand setzten, gehen ebenfalls in Halle spazieren.

Artikel 118 der Reichsverfassung:

„Jeder Deutsche hat das Recht, seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern."

Der „Klassenkampf" war unmittelbar vor der Wahl zweimal hintereinander verboten, das erste Mal vom 19. bis 21. Juli, das zweite Mal vom 26. bis 29. Juli. Die kommunistische Wochenzeitung „Rotes Echo" wurde ebenfalls eine Woche vor der Wahl vom 24. Juli bis 6. August verboten.

Eine kommunistische Versammlung am Freitag, dem 28. Juli, wurde polizeilich aufgelöst, weil ein Diskussionsredner zum Eintritt in den antifaschistischen Massenselbstschutz aufforderte.

Der „Klassenkampf"-Redakteur, Genosse Doll, wurde wegen „literarischen Hochverrats" zu neun Monaten verurteilt.

Artikel 137 der Reichsverfassung:

„Es besteht keine Staatskirche."

Die Kirche erhält vom preußischen Staat jährlich 4 [illegible] aus den Steuergeldern der Armen. Am 14. Juni [illegible] „auf ewige Zeit" das Konkordat zwischen dem Papst und Preußenregierung abgeschlossen.

Die Stadt Halle zahlt an die Kirche alljährlich 26 900.

Artikel 151 der Reichsverfassung:

„Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den Grundsätzen der Gerechtigkeit mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle entsprechen."

Im Juli 1932 sind in Halle sechs Selbstmorde und Selbstmordversuche polizeilich gemeldet worden. Diese Selbstmorde sind auf die katastrophale Not der Werktätigen zurückzuführen.

In Halle waren Ende Juli 1932 26 525 Erwerbslose polizeilich gemeldet. Von ihnen bezogen nur 1575 Hauptunterstützung, 4431 bezogen Krisenunterstützung und 11 000 bezogen „Wohlfahrts"-Unterstützung. Daraus ergibt sich, daß 9619 Erwerbslose meist Jugendliche, überhaupt keine Unterstützung mehr bekommen.

Ein Pflichtarbeiter der Stadt Halle erhält für Straßen- und Erdarbeit in einer 36stündigen Arbeitswoche einen „Lohn" von 2,60 Mark. Dazu erhält er einen Katernschein, von dem er sich nicht ernähren kann. Ein Pflichtarbeiter mit Frau und zwei Kindern erhält in der Woche 11,60 Mark. Davon müssen vier Personen leben.

Unerschütterte Pflichtarbeiter-Streikfront

Übt Solidarität! — Gestern verabreichte die IAH 100 Portionen Mittagessen — Spendet Lebensmittel — Zeichnet auf die Listen der IAH!

Der Streikkampf der Pflichtarbeiter gegen den ungeheuerlichen Unterstützungsabbau dauert unvermindert an. Nachdem gestern die Pflichtarbeiterinnen in Gimritz in den Streik getreten sind, hat sich die Kampffront weiter verbreitert. Die Pflichtarbeiter sind entschlossen, bis zur Erfüllung ihrer Forderungen zu kämpfen.

Die Internationale Arbeiterhilfe, die Proviantkolonne des kämpfenden Proletariats, verabreichte gestern 50 Streikende und an Frauen und Kinder von Streikenden 100 Portionen Mittagessen. Die Solidaritätsbewegung für die Streikenden muß noch viel breiter entfaltet werden. Die streikenden Pflichtarbeiter gehören zu den Ärmsten der Armen. Sie kämpfen um ihr Recht auf Brot. Kein Zurgarbeiter, der vom „freiwilligen" Arbeitsdienst dazu gezwungen werden soll, kein Wohlfahrtsempfänger darf sich zum Streikbruch an seinen Kollegen mißbrauchen lassen.

Zeichnet für die kämpfenden Pflichtarbeiter auf die Sammellisten der Internationalen Arbeiterhilfe! Spendet Lebensmittel! Alle Zuwendungen werden auf dem Büro der Internationalen Arbeiterhilfe, Gutenbergstraße [illegible], die Streikenden entgegengenommen.

So betrügen die Nazis Mittelständler

(Arbeiterkorrespondenz)

Merkwürdig still ist es in den noch vor kurzem so lebhaft besuchten Nazikneipen geworden. Wo früher ein geradezu „beängstigender" Verkehr mit dem nötigen Alkoholtonfum herrschte, ist jetzt überall tiefes Schweigen.

So auch in einem bekannten Nazivorkehrslokal in der Merseburger Straße in der Nähe des Riebeckplatzes. Was ist nun der Grund der eigenartigen, bisher ungewohnten Ruhe in diesen Lokalen?

Ist es der Rückgang und Stillstand der Nazis? Das ist es einmal und dann liegt der Grund noch „tiefer"!

„Der Wirt pumpt nichts mehr." Deswegen das große Schweigen. Früher stand der Wirt selbst hinter dem Bier, wurde wohl gesoffen, aber ans Bezahlen dachte von den Nazis keiner. Jetzt hat sich der gute Mann einen Büfettier angenommen. Das paradiesische „Dritte Reich" kommt ja doch nicht und der Büfettier kann natürlich nicht mehr pumpen. Schon bleibt das Nazisauergesindel weg und der Wirt hat das Nachsehen.

Das ist der „Dank des Dritten Reiches." So sieht praktisch die Unterstützung des Mittelstandes durch die Nazis aus. Erst hat der Wirt durch das unversiegte Benehmen der Nazis seine treuen Gäste losgeworden, dann haben sie ihn angepumpt bis dort hin. Wo es ans Bezahlen geht, sind sie verschwunden. Der Wirt hat „Heil"t vom „Dritten Reich".

Glosse vom Tage

Mann, Sie stoesseln gewaltig!

Stoesseln kommt von Stoessel, Otto Waldemar Stoessel, „Hauptschriftleiter" des nationalsozialistischen „Kampf" in Halle. Das Tätigkeitswort stoesseln steht noch **nicht im Lexikon. Und der Name Stoessel wird nie im Lexikon erscheinen.** Aber die Hallischen Arbeiter werden sich merken: **Stoesseln — die Kommunistische Partei verleumden, Lügen des nationalsozialistischen Pressedienstes in schlechten Leitartikeln breit auswalzen, damit jeder merkt, daß es gelogen ist,** ausgenommen die Stoesseligen die einen Stoessel vor der Stirn haben. Hitlern, straßern, wolfersdörfern ist dasselbe wie stoesseln.

In der Dienstagsnummer des „Kampf" wird gewaltig gestoesselt. Otto Waldemar Stoessel da auf der zweiten Seite einen Leitartikel zusammen, der sich gewaschen hat. Der Pressedienst der NSDAP hatte eine Schnapsidee, die ihresgleichen sucht. Die „Herren Pg. Arbeitgeber", die Geldgeber der NSDAP sagen sich — offenbar in einer Katerstimmung — „eine mystische Geheimanweisung" aus den goldberingten Wäschen.

„Die nationalsozialistischen Attentate wurden alle von Frontkämpfern ausgeführt. Ein Satansplan der KPD. kommt durch den fieberhaft arbeitenden Nachrichtendienst nationalsozialistischen Parteileitung eine kommunistische Geheimanweisung an das Tageslicht, die endlich die erschütternde Wahrheit bringt... Eine Unternehmung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes..."

Mensch, so ein Gestoessel! Da stinkt die Lüge hoch, wenn man noch fünf Kilometer vom „Kampf" entfernt ist.

„Fieberhaft arbeitender Nachrichtendienst..." Herr, wie sie lieber geschrieben: „Im Wahnsinnsfieber arbeitender Nachrichtendienst..." Man muß schon verrückt sein, wenn man Stoesselrn diesen Schwindel glaubt.

„Satansplan". Mann, so wie die Nazis könnte noch einmal der Satan lügen, wenn es einen gäbe. Wenn man „Teufelsausgeburt" sprechen könnte, so wäre dieses Gestoesselte Textelsausgeburt. Wenn man „jüdischer Dreck" sagen könnte, wäre die Erfindung der Nazis ein jüdischer Dreck.

Die von den Nazis irregeführten Mittelständler, die [illegible] und über den Volksverrat der NSDAP! sollen Angst [illegible] vor den Kommunisten. Deshalb stoesselt der „Kampf" [illegible]

Menschenskind, stoesseln Sie nicht so, glaubt Ihnen doch keiner. Sie werden [illegible] mit Ihren „Pg. Arbeitgebern" allein [illegible] Dann haben Sie ausgestoesselt!

Strom

Wieder Überfälle durch SA-Banden

Halle, 11. August.

(Arbeiterkorrespondenz)

Heute nacht gingen vier parteilose Arbeiter am Denkmal am Preußenring vorüber. Vom Denkmal herab erscholl plötzlich der Ruf: „Rot Front!" Die Arbeiter antworteten. Daraufhin stürmten eine Anzahl SA-Leute, bewaffnet mit Koppeln und Messern, auf die parteilosen Arbeiter ein. Die Nazibanditen wurden von den Arbeitern erkannt. Deshalb wagten die Nazibuben nicht ihr Vorhaben auszuführen. Einer der SA-Leute drohte den Arbeitern und sagte: „Wenn ihr uns nicht gekannt hättet, dann hätten wir euch die Därme aus dem Wanste geholt." Zehn Minuten später überfielen die brutalen SA-Banditen ein wehrloses Mädchen, das das Abzeichen der Antifaschistischen Aktion trug. Weit und breit war kein Polizeibeamter zu sehen. Einige der SA-Banditen wurden erkannt. An dem Ueberfall waren u. a. beteiligt: Otto Leiter, Thomasiusstraße 22, Erich Herling und Hans Böhme.

Entweder fromm sein — oder Rentenentzug

(Arbeiterkorrespondenz)

Die alte Frau H. aus der Forster Straße 41 wurde vor Jahren durch einen Leuna-Zug überfahren und verlor dabei ein Bein. Seither bezieht sie eine kärgliche Rente, mit der sie sich schlecht durchhungern muß. Die Leuna-Direktion läßt nun sorgsam diese Frau „beschützen" durch eine Blau-Kreuz-Schwester der Stadtmission, die dauernd umherschnüffelt und die Frau mit Traktätchen versorgen will. Vor einiger Zeit nun lehnte Frau H. diese „himmlische Fürsorge" nachdrücklichst ab. Daraufhin drohte ihr die Schwester mit Rentenentzug.

Das Auftreten dieser Blau-Kreuz-Schwester erregte in der Frau grönte Entrüstung. Die Frau H. beschwerte sich. Nun [illegible] Zeit erschien jedoch die christliche Schwester wieder und [illegible] ganze Geschichte umbiegen.

Das nennt man nun christliche Nächstenliebe: Einer alten Arbeiterfrau wird mit Unterstützungsentzug gedroht, wenn sie die fortwährenden Belästigungen mit christlichen Traktätchen [illegible] bittet. Die richtige Antwort auf ein solches Vorgehen ist der Austritt aus der Kirche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320811-18/fragment/page=0008

Die Hallische Molkerei ein Feind der Arbeitersportler?

(Arbeitersportlerkorrespondenz)

Der Sportverein Halle rüstete zur Ferienfahrt der Sportler nach der Dübener Heide. Da bei der heutigen Massenarbeitslosigkeit es vielen Eltern der Sportpioniere unmöglich war, die Bezahlung der mit dieser Fahrt verbundenen Unkosten aus den Mitteln beizutragen — von was auch, wenn tagtäglich Hungerunterstützungen gekürzt werden — wurden an die Sammellisten ausgegeben. Nun versuchte eine Schülerin der Hallischen Molkerei mit dieser Sammelliste zu sammeln. Es scheint wird bei dem Kinde wohl die Annahme gewesen sein, daß tausende Arbeiter hier ihre Milch kaufen und somit ihrem fetten Profit bringen.

Betritt sie das Büro, als auch schon in „liebenswürdiger" Manier. Herr im weißen Kittel nach ihrem Begehr fragt, ihr entnimmt und mit der Aufforderung, sich ein Weilchen zu verschwindet.

Einer Zeit erscheint ein von diesem Bürschchen gerufener Polizeibeamter und nimmt das Mädel mit zur Wache.

Nun man ihr Liste und bereits gesammelte Gelder und Strafe.

Wie wir erfahren, sollen schon etliche Genossen polizeilich vernommen sein in dieser Angelegenheit.

Für die Arbeiterschaft muß das ein Anlaß sein nachzudenken, ob sie noch länger ihre Groschen solchen Firmen zukommen lassen will, die nicht nur nichts für uns übrig haben, sondern auch noch die Polizei auf uns Arbeiter und unsere Kinder hetzen.

Freier Sportverein Halle e. V., gegründet 1909

Am Sonnabend, dem 13. August 1932, pünktlich 20 Uhr, findet im „Deutschen Gesellschaftshaus", obere Leipziger Straße, unsere **Halbjahresversammlung** statt mit folgender Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Neuwahlen; 3. Vortrag: Die politischen Parteien; 4. Verschiedenes. — Wir erwarten, daß alle Mitglieder sich an dieser Versammlung beteiligen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! Bezirkskassierer und Spielführer 19.30 Uhr im Lokal sein.

Alle Kinderabteilungen des Bezirks Halle

treffen sich am Sonntag, dem 14. August in Diesdau zum Bezirkskinder-treffen. Programm ist folgendes: Eintreffen aller Kinderabteilungen 10 Uhr, anschließend Hand- und Fußballspiele. Kurze Sitzung aller Kinderleiter. Um 13 Uhr Umzug. Anschließend Freiübungen von Bitterfeld. Austragung leichtathletischer Kämpfe (wie in Bitterfeld). Zum Abschluß Gesellschaftsspiele. Schluß 18 Uhr.

Bezirk Halle, Kegelsparte

Am Sonntag, dem 14. August, stehen sich im Serienspiel Zentralverein 13 und Wettin 1 gegenüber. Das Spiel findet 8 Uhr in Paßendorf statt. Reichsbanner 20 gegen Wettin 2 spielen 9 Uhr. Ferner trifft sich im Freundschaftsspiel Zentralverein 1a und Zentralverein 3 um 10 Uhr in Paßendorf. Die Genossen von der 2a Mannschaft nehmen daran teil.

Ausfahrten für August

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Vereinigung Halle

14. August nach Freyburg. 5 Uhr Atlasplatz. Motorfahrer 7 Uhr „Wettiner".

20. August Nachtfahrt nach Kyffhäuser. 20 Uhr „Linde", Glauchaer Straße. Motorfahrer Sonntag 6 Uhr Hallmarkt.

27. und 28. August nach Reideburg. Treffpunkt wird noch bekanntgegeben.

Am 26. August nächste Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Freier Sportverein Halle e. V. gegr. 1909.

Am Sonntag, dem 14. August 1932 im Lokal „Rundenhof" Crölwitz, findet das Stiftungsfest unserer Schützensparte statt. Ab 14 Uhr schießsportliche Wettkämpfe. Um 16 Uhr gemütliches Beisammensein mit Tanz. Eintritt 0,30 und 0.50 Mark.

Nauendorf, sowie den Schiri von Minerva zur Kenntnis, daß sämtliche Spiele mit Kletleben am Sonntag den 14. 8. aus technischen Gründen ausfallen müssen. Müller.

Verantwortlich: Franz Lieb, Halle a. d. S., für den gesamten Inhalt; Arthur Burkert, Halle, für den Anzeigenteil.

Hier kauft die Hausfrau

Nordhausen

Hausfrauen! verlangt nur **Käse** von **Beier** Kranichstraße 20 Wochenmarkt 35703

Modehaus **Schönbeck** Haus führendes Modehaus Textilwaren, Kornmarkt 15

Briketts — Grude — Koks Johannistreppe 1 35702 Hesserförderstraße 50 Max Goldschmidt jun.

Bleyle's Strickkleidung und Strumpfwaren Emil Heinerich, Markt 9 35701

Möbel Gütland 35705 Schaufenster 1

Hüte — Mützen 35704 Magazin „Zum Pfau" Inh. O. Specht

Gartenbaubetrieb 35700 Rich. Rößler, Elisabethstr. 13

Fleischerei K. Kriegener Engelsburg 9 | 35706

Rotes Echo!

Fleischerei 35690 G. Schallmeyer Hesserförder Straße 16

Arbeiter kauft in den kleinen Geschäften 35692

Fachgeschäft f. fotogr. Artikel und Arbeiten E. Kindermann Rautenstraße 20 35693

Wäsche-Grünfeld Neustadtstraße 11 35697

Bevorzugt die Produkte der 35202 Molkerei Erich Schrader

Weber, Barfüßerstr. 22

Milch u. Butter nur von der Molkerei Gebr. Körber

Lebensmittel Spez.: Hausschlachtwaren Wilh. Reinhardt, Pferdemarkt 16

Trinkt Nordhäuser Aktien-Bier!

ff. Fleisch- und Wurstwaren H. Weschke Gesenusstraße 23 35643

Geht zur Roten Hilfe!

Pinthus & Ahlfeld Nordhausen Das Kaufhaus für Alle! 35650

Gärtnerei Appenzeller Neumarkt 33 35637

Radio Hartmann Töpferstr. 25 35638

Kolonialwaren, Lebensmittel 35651 G. Rübenack Neumarkt Ecke Kötringer Str.

Besuchen Sie die Wohlwert! 35640

Fleischerei und Gastwirtschaft „Zum Hammer", Hallesche Str. 24

Unterstützt den Kleinhandel!

Butter, Eier, Käse 35642 Karl Frey Rautenstraße 37

Besucht „Capitol u. Schauburg" die modernsten Tonfilmtheater 35741

W. Münz Kranichstraße 9 Inlette Bettfedern 35643

ff. Fleisch- und Wurstwaren B. Müller 35644 Krämerstr. 8

ff. Fleisch- u. Wurstwaren Hans Domrich, Schützenstr. 79

Bezieht die Produkte aus der Kaisermühle 35746

Lichtspiele „Drei Linden" führt die neuesten Filme

Hettstedt

Rosenberg HETTSTEDT Markt 35240 Das führende Kaufhaus für Bekleidung und Aussteuerwaren

Molkerei-Produkte von Carl Stoppel Markt 14

H. Herpel Spezialität: WÄSCHE 35241 Leib- und Bettwäsche, Brautausstattungen — Bahnhofstr. 1

Gebr. Balkin — Inh. H. Grippain, Markt 7-8 Möbel — Polstermaren — Kleiderstoffe — Wäsche Linoleumläufer — Teppiche — Tapeten 35243

Ia Qualitäts-Vollmilch Dampfmolkerei Wippertal frisch prim. 35244 Bahnhofstr. 5

Nebra

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Brot und Konditorelwaren bei Walter Stelzer Breite Straße 35 35826

Lesen, euer Friseur ist: KARL OTTO Louisenstraße 14

Lest das Rote Echo!

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Läuferschwellen bei Friedrich Heller 35827

Herren- und Damen-Frisier-Salon bei Artur Hubert 35827

35825 Arbeiter, deckt euren Bedarf an Lebensmitteln bei Thams & Garfs

Aisleben

Kauft Lebensmittel bei Thams & Garfs gut und billig! 35673

Lebensmittel-Handlung Herren- u. Damen-Friseur Willy Richter Kurfürstr. 25 35615

Kauft am Platze!

Kauft in Aisleben! 35672

Lebensmittel und hausschlachtene 35619 Wurstwaren Franz König Steinstr. 232 35616

Kauft bei den Inserenten!

Kohlen — Koks — Briketts 35671 Adam Berlet

Siersleben

Rotes Echo!

Eßt u. trinkt Milch und Molkereiprodukte der Dampfmolkerei 35847 Siersleben und Zabenstedt

Langendorf

Herren- und Damen-Salon Friseurgeschäft Walter Böhme

Teutschenthal

Ganz Fleisch- u. Wurstwaren Herm. Zätzsch Hohe Str. 1 35600

Nietleben

ff. hausschlacht. Fleisch- und Wurstwaren Fleisch- und Wurstwaren d. Wochenmarkt 35601 Paul Pech Fleischermeister Hauptstr. 2

Dorf-Lettendorf Genossen, verkehrt im Arbeiter-Verkehrslokal Karl Kuntzsch 35691

Querfurt

Herren-, Knaben- und Berufskleidung kauft bei Karl Prenz, Nebraer Str. 6 35684

Herren- und Damen-Friseur-Salon Hermann Hübner Ueberberg 20 35687

Arbeiter deckt euren Bedarf an Schuhen u. Reparaturwerk u. Kurt Bänger 35803 Bodelitzer Str. 3

Rotes Echo!

Arbeiter, kauft nur im Lebensmittelhaus M. Martin Querfurt billig und gut 35810

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Brot und Weißwaren bei Bruno Burgemeister 35621

Arbeiter, Sportler, deckt euren Bedarf an Schuhen bei Karl Sommerfeld, am Freimarkt 35812

MÖBEL kauft man preiswert und gut im Wilhelm Friedrich Walther Querfurt 35806 Kleine Straße 16

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Rad- und Kaltbedarf bei Helgna Rette Unterfrauenmarkt 35805

Querfurt-Thalbor

Kolonialwaren, ff. hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren Otto Egeln, Dorfstraße 81 35822

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren 35811 bei Fritz Vollmann, Merseburger Straße 23

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Brot und Lebensmittel bei Paul Stollberg 3-808

Kauft bei den Inserenten

Mühle Metzwig 35599

Reserviert 35598

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Fleisch- und Wurstwaren bei Gustav Kuhnt 35809

Falkenberg

Kaufhaus Paul Bassin Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise Falkenberg Ecke Markt 35684 Uebigau

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Engelhard Raspe, Bismarckstr. 21 35687

Saxonia-Drogerie Horst Glanz, Falkenberg (Bez. Halle) 35685

Reserviert 4 35686

Schuhwarenhaus Bruno Zwanzig empfehle mein Schuhwarenlager in besten Qualitäten und Reparaturwerkstatt 35688

Genossen deckt euren Bedarf an Lebensmitteln bei Karl Gottrich, Friedrichstraße 2 35690

Falkenberger Molkerei-Genossenschaft E. G. m. b. H. und Mückenberg 35689

Artern

U-Lichtspiele Goethehaus 35615

„Goethehaus" Verkehrslokal der Parteien u. Gewerkschaften 35616

Kauf deine Schuhe bei Keitel

Roßla Harz

Kolonialwaren Lebensmittel nur beim Inserenten kaufen 35858

Lest das Rote Echo!

Ernst Goetze Nachf. Inh. R. Tölle Kolonialwaren Drogen, Farben Leder- u. Schuhwaren Hallesche Str. 37 35859

Hüte, Mützen Herrenartikel nur von A. Gattermann 35861 Hallescherstr. 33

Kaufhaus Kyffhäuser Bismarckplatz Das Haus der volkstümlichen Preise für Haus- u. Küchengeräte 35817

Lest das Rote Echo!

Eisleben

Spare auch Du bei der Verbands-Sparkasse der Mansfelder Kreise und Städte! 34921

SIEGMUND LEWIN DAS KAUFHAUS FÜR ALLE Markt 41 34915

Das Kaufhaus für Alle! 34919 Lutherstraße 14

S. & M. Crohn Das Haus der werktätigen Bevölkerung 34918

Damen- und Herren-Frisier-Salon 34920 A. Blumenberg, Bornstraße 14

Fleischerei 34924 Ernst Lüttich Freistraße 46

Kaufhaus Burak 34922 Sangerhauser Str. 16

Herren-Bekleidung 35245 Siegfried Rosenthal, Markt 55

Epela das Geschäft der 1000 nützlichen Artikel! 34923

Trinkt MILCH nur vom 35247 Milchhof Eisleben

Molkerei Roßla Lutherstraße 18 — Sangerhauser Straße 34 34918 Freistraße

Herren- u. Knaben-Konfektion W. Königsberger Markt 39 34917

Sangerhausen

Konsum-Verein Sangerhausen 35597 Für jeden Arbeiter die beste Einkaufsquelle!

Herren- u. Damen-Friseur-Salon F. Scheffler Kirchberg 1 | 35850

Eßt und trinkt Molkerei-Produkte der MOLKEREI RUSSLA 35857

Steinmetz & Pommer Herren- u. Knabenbekleidung Ulrichstraße 4 35467

Hamburger Kaffeelager Bernhard Niemann Göpenstr. 36 | 35853

Brot- und Feinbäckerei Karl Stüber Ulrichstr. 12 | 35856

Besucht: Zentral-Theater und Hohe Tanne 35891

Kauft Kohlen, Brennmaterial, Baukoffe, nur bei Otto Schwarz Töpfersberg 2 3-854

Schweineschlächterei Walter Reinboth empfiehlt pa. Hausschlachte-Waren Töpfersberg 46 35855

Lebensmittel Hausschlachtewaren nur beim Inserenten kaufen! 35855

Kelbra

Sparc auch du bei der Stadtsparkasse Kelbra am Kyffhäuser 35821

Kolonialwaren Haushaltsartikel G. Heinrich 35468 Inh.: Alma Knittel Lange Straße 67

Besucht das „Schützenhaus" Kelbra 35820

Obergreißlau Brot- und Feinbäckerei Albert Tilie 35589

Kolonialwaren Bäckerei Gottschalk, Breite Str. 95 35818

Eisenwaren Küchengeräte Schierz Kelbra 35819

Kohlenhdlg. und Koks bei

Rotes Echo!

Helbra

Gebt für die Rote Hilfe! 35243

Manufakturwaren O. Käsemann Chausseestraße 35242

Krosigk

Sämtl. Möbel preiswert und solide Möbelhaus Braunsdorf Leipziger Str. 1 35512

Kretzschau

Max Bernstein Bäckerei, Kolonialwaren Mühlstr. 5 35471

Brot- u. Feinbäckerei Oswald Frenzel, Braustr. 4 35515

Fleisch- u. Wurstwaren Martin Beschnidt, Hauptstraße 4 35517

Thilo Müller Tabakwaren — Lebensmittel Hauptstraße 46 35463

Aug. Brügmann, Weststr. 23 Blutwäsche, Krüuterheilmittel, Elektrotherapie Sprechz.: Montag, Mittwoch, Freitag v. 9-12 35518

F. Hofmann ff. Fleisch- u. Wurstwaren Hauptstraße 40 35468

Kohlen Mehl — Futtermittel Oskar Richter 35514

Herren- u. Damen-Frisier-Salon Walter Bernstein 35513 Bahnhofstr. 2

Hermann Töpel Gasthof Hauptstr. 18 35464

Bäckerei — Conditorei Lebensmittel 35893

Kolonialwaren, Farben und Lacke W. Holmstauer 35516 Hauptstr. 35

Hans Hoffmann, Zeitzer Straße 5

Belleben

Brot- u. Feinbäckerei Ernst Kronberg 35620

Kolonialwaren 35621 außerdem jeden Dienstag frische Seefische E. Trümpler

Trinkt Milch, kauft Butter von der Dampfmolkerei Hohenleina 35738

Arbeiter, besucht den Gasthof Krostitz, Inh. Fritz Beßler 35800

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320811-18/fragment/page=0009

AUS DEM BEZIRK

Donnerstag, den 11. August 1932

Die Miete wird nicht mehr gezahlt

A.-K. Crossen (Elster). Eine am Sonnabend, dem 30. Juli, stattgefundene Erwerbslosenversammlung beschäftigte sich mit dem Kampf gegen die ungeheuerlichen Abzüge an der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung. 18 von den anwesenden 30 Erwerbslosen erklärten,

daß sie unter den jetzigen Umständen nicht mehr in der Lage wären, die Miete zu zahlen,

wenn sie nicht mit ihren Kindern Hungen leiden sollten.

Die Versammlung richtete den Appell an alle Erwerbslosen, die heute noch abseits stehen, ein gemeinsames Vorgehen zu sichern. Alle Werktätigen werden ja von dem Unterstützungsabbau betroffen. Das wird auch allgemein anerkannt, und deshalb haben sich sowohl Parteilose als auch sogar Nazis mit den Kommunisten im Erwerbslosenausschuß zusammengefunden, um die notwendigen Schritte zu organisieren. Erscheint restlos in den Versammlungen!

Weißenfels-Zeitz

Ist das unsere Republik?

A.-K. Zeitz. Am Sonntag, dem 31. Juli, konnte in Zeitz festgestellt werden, daß es wirklich „gleiches Recht für alle" gibt. Der Straßenabschnitt der Brüderstraße von Schulstraße nach dem Altmarkt war für jeden Fahrverkehr verboten. Mit einmal kam ein Kutschgespann in der Richtung Schulstraße-Altmarkt gefahren. Von einem Polizeibeamten gewahr geworden, in Sturmschritt in Empfang genommen, aber, o Schreck, es war kein Prolet oder Kleinbauer, welcher sich gegen die Polizeivorschrift vergangen hatte, sondern das gnädige Fräulein Naether, Tochter des Fabrikbesitzers Naether in Zeitz. Die Beine zusammenreißend und militärisch grüßend, das Fräulein bittend, doch wieder umzusetzen, war eins.

Was wäre geschehen, wenn es ein Prolet oder Kleinbauer gewesen wäre? Da hätte es keine Beine zusammen schmeißen, sondern eine Anzeige gegeben. Daran seht ihr Arbeiter, wie das „gleiche Recht für alle" aussieht. Dieses ist nur ein kleiner Einzelfall, im großen sieht es natürlich noch toller aus. Wir appellieren deshalb an alle, sich einzureihen in die Antifaschistische Aktion. Lest die kommunistische Presse!

Nazis als Wegelagerer

A.-K. Techwitz. Am Sonnabend spielte sich in Gleina folgender, bezeichnender Vorgang ab: Ein Genosse aus Techwitz, der regelmäßig wöchentlich die „AZ" vertreibt, wurde in Gleina von dem bekannten Nazi Seidewitz angeflegelt und provoziert. Als der Genosse seine Zeitungen verkauft hatte und sich auf dem Heimwege befand, wurde er am Gleinaer Friedhof von Seidewitz und noch drei anderen braunen Heiden, die sich im Getreide versteckt hatten, angefallen und verfolgt.

Dieser Vorfall beweist wieder einmal, wie notwendig es ist, daß die Arbeiterschaft sich zusammenschließt in Antifaschistischer Aktion. Die Proleten aber, die noch der NSDAP nachlaufen, müssen erkennen, daß sie nichts zu suchen haben bei den Nazis, welche nicht gegen die Ausbeuter kämpfen, sondern nur revolutionäre, in der Minderheit sich befindliche Arbeiter anfallen und niederschlagen.

Delitzsch-Torgau

Bewaffnete Nazis als Hilfsorgane der Landjäger

A.-K. Lauchhammer. In der Nacht zum Wahlsonntag kam ein Trupp Arbeiter am Bahnhof Lauchhammer vorüber. Plötzlich wurden sie von drei Landjägern und einer Anzahl bewaffneter Nazis angehalten und aufgefordert, ihre Räder auf die Straße zu werfen und mit erhobenen Händen in Reih und Glied auf der Straße anzutreten. Der Nazi Hufnagel zwang einen Arbeiter mit vorgehaltenem Revolver mit den Worten: **„Stehenbleiben oder ich schieße!"** der Aufforderung nachzukommen. Einige Arbeiter, die nicht schnell genug machten, wurden von einem Landjäger mit Fußtritten und Gummiknüppelhieben traktiert. Es folgte eine Durchsuchung nach Waffen, wobei aber nichts gefunden wurde. Hände und Kleidung wurden auf Blutspuren untersucht und außerdem auch die Namen der Arbeiter festgestellt.

Wie sich ergeben hat, ist vom Lauchhammerwerk das Auto mit der Nummer IM 45 373 für die Polizei und die Nazis zur Verfügung gestellt.

Die Landjäger haben mit diesem Auto die SA-Führer abgeholt und auch wieder nach Hause gebracht.

Während der Durchsuchung der Arbeiter bildeten die Nazis mit der Waffe in der Hand die Hilfstruppe, die aufpassen mußte.

Der Amtsvorsteher Thron und der Landjägermeister Müller bestreiten, den Nazis Polizeigewalt übertragen zu haben. Danach muß also der Landjäger Hipper für Lauchhammer extra Notverordnungen erlassen haben. Oder benötigten die Landjäger hier noch 20 Nazis, um einige Arbeiter anzuhalten? Daß der Heldenmut der Nazis auch nicht weit her war, wurde schon damit bewiesen, daß der Nazi Prinz, als er an den Arbeitern vorüberging, ängstlich bemüht war, sein Gesicht zu verbergen.

Vielleicht fühlen sich die Helden schon im „Dritten Reich". Die Arbeiterschaft hat ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Kampf den faschistischen Terrorgarden! Stärkt die Antifaschistische Aktion!

Aus dem Saalkreis

Richtigstellung und Appell an alle Berichterstatter

A.-K. Lettin. In einem Artikel vom 18. Juli, der unter der Ueberschrift: „Lettiner Arbeiter schafft rote Klassenfront" veröffentlicht wurde, war auch eine angebliche Aeußerung des Bäckermeisters Freiberg erwähnt. Wie festgestellt ist, **entsprechen die über den Bäckermeister gemachten Angaben nicht den Tatsachen.** Die Ortsgruppe der Partei hat sich damit beschäftigt und fordert, daß diese Richtigstellung veröffentlicht werden soll.

Selbstverständlich hat die revolutionäre Presse keinerlei Interesse daran, unwahre Behauptungen in die Welt zu setzen. Deshalb richten wir immer wieder den Appell an alle Berichterstatter, sich bei ihren Angaben der größten Genauigkeit zu befleißigen und Berichte nur dann einzusenden, wenn diese auch in jeder Beziehung, nach eingehender Prüfung, den wirklichen Tatsachen entsprechen.

Erst das Essen, dann die Miete!

Mehr Solidarität im Kampfe gegen den ungeheuerlichen Abbau der Unterstützungen

A.-K. Elsterwerda. Die erwerbslosen Werktätigen haben auch hier kennen gelernt, was die Papen-Notverordnung bedeutet. Viele mußten erleben, daß eine Hilfsbedürftigkeit nicht mehr anerkannt und deshalb die Unterstützung gänzlich eingestellt wurde. Anderen ist auf Grund dieser Prüfung die Unterstützung auf das minimalste gekürzt worden. So erhielt der Schreiber dieser Zeilen, verheiratet, ohne Kinder, vor dem Inkrafttreten der Notverordnung wöchentlich 13,50 Mark. Jetzt ist diese Unterstützung auf 5 Mark gekürzt.

Nach Abzug von 16,50 Mark für Miete, 1,50—2 Mark Lichtgeld bleiben noch ganze 1,50 Mark pro Monat zum Leben übrig.

Wie sich von diesem Betrag zwei Menschen ernähren und kleiden sollen, danach fragt niemand. Für sonstige Ausgaben, für die Presse, für Organisationsbeiträge usw. ist überhaupt nichts mehr vorhanden, und so geht es Hunderttausenden.

Was aber mußte festgestellt werden. Diese ungeheuerlichen Kürzungen wurden ruhig hingenommen. Einige, die sich aufopferten, waren machtlos. Es zeigte sich das völlige Versagen des Erwerbslosenausschusses. Nichts war getan für die Mobilisierung der Erwerbslosenbewegung. Hier muß unbedingt eine Aenderung eintreten.

Ehe Miete, Licht- oder Wassergeld bezahlt werden, müssen die erwerbslosen Klassengenossen ein Anrecht darauf haben, ihren Hunger zu stillen.

Alle Klassengenossen, die nicht mehr in der Lage sind, ihre Miete zu zahlen, können nicht mehr exmittiert werden, und dann kommt auch die Solidarität der Erwerbslosen untereinander eine große, ausschlaggebende Rolle. Es gibt ja auch Hausbesitzer, die Mitleid mit ihrer Mieter durchaus verstehen. Diese sind entweder selbst erwerbslos oder aber sie sind durch den Ausfall der Mieten in Not geraten. Auch ihnen wird mit behördlichen Maßnahmen gedroht.

Diese Tatsachen müssen den Willen zum revolutionären Kampf verstärken. Alle ausgebeuteten und unterdrückten Schichten müssen in eine Kampffront. Der Faschismus droht mit neuen noch schärferen Maßnahmen gegen die Arbeiterklasse. Deshalb fester Zusammenschluß in der Antifaschistischen Aktion. Werbt und kämpft für die kommunistische Presse, für „Klassenkampf" und „Rotes Echo".

Ist die „Herberge zur Heimat" eine Kaserne?

Den reisenden Arbeitern wird alles zugemutet — Leibesvisitation gegen Dienstmädchen

A.-K. Bitterfeld. Ein Arbeiter, der auf der Durchreise sich befindet, übergab uns folgenden Bericht:

„Seit ungefähr drei bis vier Wochen arbeitete ich schon in der Herberge zur Heimat. Eines Montags morgens bekam ich den Auftrag, den Hund des Herbergsvaters zu waschen, mit dem Bescheid, daß der Herbergsvater oder Herr Jakobs (Vizewirt) den Hund mit in den Garten nehmen wollte. Ich ließ mir daraufhin Seife und Scheuerbürste geben und ging nun an die Arbeit. Im Leopoldsgraben machte ich mich daran, den Köter zu waschen. Da ich nun nicht wußte, daß der Hund sehr bissig ist, dachte ich auch nichts dabei. Auf einmal, als ich den Köter abwusch, biß mich der Hund in den rechten Arm und als ich dann um Hilfe schrie, zerriß er auch noch den linken Arm. Daraufhin kam Herr Jakobs und holte den Hund weg und ließ den Arbeiter mit seiner schweren Wunde stehen und kümmerte sich nun einen Dreck um den Arbeiter, trotzdem dieser es kaum vor Schmerzen aushalten konnte und nicht in der Lage war, weiterzugehen."

Der Arbeiter Hohmann, Leopoldshof, der dazu kam, nahm den Arbeiter mit und ein anderer Arbeiter ging mit ihm zum Arzt.

Der rechte und linke Arm des Arbeiters ist so zerrissen, daß man bald sagen könnte, der Hund hat die Tollwut bekommen. Nun, wir fragen hier den Herbergsvater und den Vizewirt, Herrn Jakob, was sie sich eigentlich denken, einem Arbeiter ihren tollwütigen Hund zum Waschen zu übergeben, wo sie doch ganz genau wußten, daß dieser erbärmliche Köter sehr scharf ist.

Der Arbeiter befindet sich heute noch in ärztlicher Behandlung, und soweit wir feststellen konnten, wird der Herbergsvater sowie sein Vizewirt sich noch vor einer anderen Stelle zu verantworten haben, denn der Arbeiter läßt es nicht so ohne weiteres abgehen.

Daß der Herbergsvater Nazi ist, das wissen alle schon, aber er sich erlaubt, die Arbeiter anzuhetzen, seinen Hund zu waschen, ist ein Skandal.

Warum läßt der Herbergsvater nicht seinem Vizewirt diese Arbeit durchführen, denn der müßtet sich doch nur durch die Wanderer, welche hier auf der Durchreise sind.

Kollegen der Herberge, gebt diesen Faulenzern die Antwort, laßt euch nicht alles von diesen Faschisten bieten.

Eine lumpige Zeitung

Am letzten Sonntag wollte das Dienstmädchen des „Herbergsvaters" zu ihren Eltern fahren und dabei die Stadtzeitung mit nach Hause nehmen. Aber das Mädchen hatte die Rechnung ohne die „Gnädige" gemacht.

Als sie zum Bahnhof gehen wollte, mußte sie sich erst eine Leibesvisitation von seiten der „Gnädigen" unterziehen. U. a. wurde sie auch die Handtasche des Dienstmädchens und erwischte dabei „Bitterfelder Stadtzeitung". Flugs nahm die „Gnädige" die Stadtzeitung heraus und das Dienstmädchen durfte sie nicht mitnehmen.

Seit wann hat die Frau das Recht, ein Dienstmädchen zu visitieren, wenn es nach Hause fahren will?

Vielleicht denkt die Herbergsmutter, sie ist schon bei Wilhelm, das sollte sie sich aber nicht einbilden. Es erweckt den Eindruck, ob die ganze Gesellschaft in der Herberge faschistisch durchsetzt ist, sich nun einbilden, sie sind schon alle im „Dritten Reich".

Die Arbeiterschaft wird auch mit diesen Methoden fertig werden müssen.

Kommunisten sollen immer die Täter sein!

A.-K. Frankleben. Wie es schon so üblich geworden ist, immer wenn ein Einbruch am Orte verübt wurde, werden Kommunisten als Täter verdächtigt. Schon des öfteren wurden nach Einbrüchen bei Genossen Haussuchungen von der Polizei durchgeführt. Diesmal stattete man dem Genossen Fritz Krautheim einen Besuch ab. Ein Landjäger kam in die Wohnung, suchte alles bis zur letzten Ecke durch, ohne zu sagen, nach was die Durchsuchung durchgeführt wurde. Erst nach der Haussuchung, als der Beireffende zu einer Vernehmung beim Landjäger erscheinen mußte, sagte dieser, daß in Oberdorf bei Nazi-Bosse Korbmöbel gestohlen wären. Die Polizei hatte natürlich angenommen, daß, weil es sich um einen handelte, nur Kommunisten die Korbmöbel gestohlen haben. Natürlich war bei der Durchsuchung nicht das Geringste gefunden worden, auch nichts anderes, was die Herren Bosse vermißt gedacht hatten, denn es ist gewöhnlich so, daß, wenn Haussuchungen erfolgen, nach allem möglichen gesucht wird.

Die Nazineiden sollen überzeugt sein, daß sich kein Arbeiter solche Methoden vom Klassenkampf abschrecken läßt. Trotz Hetze und Verdächtigungen von allen Seiten geht es in Frankleben vorwärts, wie es auch durch die Wahlen bestätigt worden ist.

Letzte Kursmeldungen

Dölau. Von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren. Der acht Jahre alte Sohn des Kupferschmiedemeisters Böhmig aus Dölau wurde von einem Bierauto aus Hof überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Knabe soll direkt in den Kraftwagen hineingelaufen sein.

Leuna. Freilegung vorgeschichtlicher Gräber. Bei Arbeiten in den Schrebergärten im Leunaer Gebiet stieß man am Montagmorgen auf ein Steinpackungsgrab, das nach den Feststellungen der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle in die Zeit von etwa 1200 bis 1000 v. Ch. gehört. Es entstammt der Kultur eines Volkes, dessen Wohnsitze in Thüringen lagen und dessen äußerste östliche Grenze etwa die Saale gewesen ist. Außer den Leichenbrandresten, die sich auf einer Steinpackung im Ausmaß von 3,50 mal 1,20 Meter befanden, fand man unter anderem auch mehrere Bronzeringe.

Querfurt. Senkung des Brotpreises. Der Forderung eines großen Teiles der Einwohnerschaft auf Senkung des Brotpreises ist nunmehr stattgegeben worden. Der Preis für das 4-Pfund-Brot ist auf 64 Pfennig, für das 5-Pfund-Brot auf 80 und für das 6-Pfund-Brot auf 96 Pf. gesenkt worden.

Weißenfels. Gutes Gurkengeschäft. Auf dem Gurkenmarkt war ein Angebot von etwa 3000 Schock Gurken zu verzeichnen. Es waren eine ganze Anzahl Händler auswärts erschienen und die Preise zogen daher etwas an. Gute Ware wurde 70—80 Pfennig pro Schock erzielt. In letztkin erfolgte Preissturz einigermaßen ausgeglichen.

Boran (Kr. Weißenfels). Kinder unter dem Heuwagen. Zwei Kinder des Schmiedemeisters Raußendorf kamen unter einen Erntewagen und wurden überfahren. Sie erlitten schwere Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Seeburg. Faltboot gekentert. Auf dem Seeburger See schlug ein Faltboot um, dessen Insassen, ein junger Mann und eine Dame, ein Segel gesetzt hatten. Beide Insassen konnten in Sicherheit bringen, zumal sie noch nicht weit hinausgefahren waren.

Nordhausen. „Kampf zwischen Fürsorgeamt und Polizei". Zu der unter dieser Ueberschrift veröffentlichten Meldung ist noch ergänzend mitzuteilen, daß es sich um Kinder des in Nordhausen befindlichen Landesgesindehauses der Provinz Sachsen handelt. Die Täter sind Zöglinge des genannten Nordhäuser Jugenderziehungsheims und Sanatoriums.

Heringen (Helme). Zur Verhaftung des Bürgermeisters. Der gegen Bürgermeister Werner erlassene Haftbefehl konnte nicht bereits am Montag, sondern erst Mittwoch vollstreckt werden, weil Werner der Aufforderung, sich beim Amtsgericht Stendal zu stellen, nicht nachgekommen war. Er wurde von dem Amtsgerichtsgefängnis Stendal in Untersuchungshaft genommen.

Mühlbeck. Mit der Drachenschnur gegen Starkstromleitung. Zwei Kinder hatten hier einen Drachen steigen lassen. Die vom Regen völlig durchnäßte Schnur geriet in die Starkstromleitung, wobei die Kinder schwere Verbrennungen an den Händen und im Gesicht erlitten. In bewußtlosem Zustande fand man die Kleinen auf und brachte sie dem Arzt.

Schweinitz. Nächtlicher Feueralarm. Es ist zum Mittwoch brach auf dem Anwesen des Landwirts Wilhelm aus. Die Bekämpfung gestaltete sich schwierig, da nur schlammiges Wasser zur Verfügung stand. Die Mutter des Schwiegersohnes des Besitzers sowie eine Scheune wurden gebrannt. Außerdem wurde die noch nicht gedroschene Ernte ein Raub der Flammen.

Illustriertes 15 Pf.

Rotes Echo

Wochenzeitung der Werktätigen Mitteldeutschlands

wieder auf Kampfposten, erscheint Freitag neu!

Reich illustriert!

Aus dem Inhalt: Stillgestanden, Augen rechts / Obstbau der Sowjetunion / Vier Pfennig Stundenlohn / Aus dem sozialistischen Aufbau / Was geschah in Halle?

Sind bereits Sonderbestellungen aufgegeben? Organisiert Massenvertrieb!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320811-18/fragment/page=0010